n. 520.

Joh: Christoph. Pottwald
Memoriale Coimicum

1710

=lib. perrarus= Haes.

25,158/

G xx 25

5,158/B

J. C. GOTTWALD

GRP 12/2/53

81. A. 24 2541?

MEMORIALE LOIMICUM,

Oder

Kurtze Verzeichnüß/

Dessen/

Was in der Königl. Stadt Dantzig/

bey der daselbst Anno 1709. hefftig
graßirenden Seuche

der Pestilentz/

sich zugetragen/

Nach einer Dreyfachen Nachricht/
aus eigener Erfahrung
auffgesetzet und beschrieben/
von

Johann Christoff Gottwald/
Med. Doct.

DANTZIG/
Gedruckt durch E. E. Hochw. Rahts und des Gymnasii
Buchdr. Johann-Zacharias Stollen/1710.

Page 1-11

VERITA-
TI
ET
EXPERI-
ENTIÆ

dicatum

ab A.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

NOBILISSIME DOMINE DOCTOR, AMICE PERQUAM DILECTE.

VIrtus etiam in hoſte laudanda eſt, antiqua omnium gentium encomio concordi celebratur parœmia. Nullus vero capitalior hoſtis humani generis habetur Peſte, quam ſi dixeris, lernam malorum & omnium peſſimum, quod mente concipi queat, nominaveris. Si tamen liceat & diriſſimum hunc morbum laudare, non uno argumento id præſtare fucrit integrum, ſaltem cum aliis ſui generis factâ comparatione. Alii morbi frequenter impetunt corpus, noctu diuque, quod Aſcræus canit, inſidias ſtruentes. Peſtis rariſſima eſt, non quotidiana labe quatit humanum genus, non perpetuo affligit, ſi non pacem plenariam, inducias tamen admittens facile. Cumque non niduletur in corpore, nec generetur in ſangvinis undis, nec à cauſis ordinariis, quibus reliqui inſurgunt, nec in claſſe quidem ordinarii hoſtis locum invenerit. Sin adoriatur urbem, palàm & quaſi in meridie, ut divinus Pſaltes memorat, id eſt, aperto marte magis vim ſuam oſtendit, modò advertere velit æger, vel Medicus; Non in tenebris graſſatur, ſeu per inſidias, ut febres malignæ, opinione citiùs ingruentes & necantes. Fugi poteſt & fugari Peſtis, ſecus & reliqui morbi. Non epidemius eſt, aëris culpâ diffeminatus, ſolâ contage multiplicans funera. Nec in plures diffunditur illorum more, contentus viliſſimo ſæpè centro & velut carcere. Non vires ſumit niſi negligentiâ, culpâ increſcit non ſuâ, ſed civium. Lentus eſt, ſed activus, ſtrages edens immanes, ut ignis ſi in luculentam exarſerit flammam. Ut vel ex hoc quoq; divini numinis ſummam clementiam palpare liceat,

quantam in puniendo admiſceat gratiam', nec negligatur morbus, nec timeatur, obſequiosâ devotione reparatis mentibus. Neque ſi fatalis plaga quem impetat, longis cruciatibus divexat vel diducit acerbitatem, inadvertenter inſurgit & necat, brevi abſolvens terminum. Quin, ne propria facie terribilis ſit, cum aliis magis interimit, quæ tanquam comites ſibi adſciverat. Multi itaque laudandi morborum artifices, qui hunc præcipuum habitum generoſo animo oppugnatum eunt, & divino nixi auxilio non capiuntur morbi blanditiis, nec terrentur ſævitiâ demeriti, ſummè humanam gentem, tantoque glorioſius præmiis afficiendi, quò illuſtriora trophæa de hoſte egerint, vel, auſpicio dixino, ne ingrueret, caverunt. Hos inter cum eximium Te geſſeris heroem, publicâ laude mactandus es meritò, benè actæ rei, felicis eventûs, proſperrimi ſucceſsûs monumento clariſſimo edito. Delectabit hoc alios pulchritudine ſuâ, pulchra namque novimus quæ difficilia, dum afflictionem graviſſimam columnas & fulcra humani corporis evertentem concinno ordine exhibet. Te verò laudibus illuſtrabit, quia luculentum præbet teſtimonium induſtriæ Tuæ Phœbo ejusque ſorori notiſſimæ, nec enim cum caput ille Heſperias conderet ſub undas ingenii ardorem tepeſcere paſſus es, ſed facibus iis univerſis, quas veſper accendit, hunc ad novum laborem perquam utilem, neceſſarium ac egregium excitari voluiſti. DEUS O. M. annuat, ut cum imis non detrectaveris præſtò eſſe officioſo animo, omnibus verò Te generoſum probare, ſummis jam & infimis fortunâ, opibus, famâ & ſingulis illis conſtantibus, inclareſcas, quod votum meum eſt ſincerum!

Magni ab urbe Pergamo Doctoris

FILIUS.

MEMO-

MEMORIALIS LOIMICI,

MERISMUS PRIMUS,

continens,

RELATIONEM HISTORICAM.

ES war bereits etliche Jahre vorher die grausame und gefährliche Seuche der Pestilentz in dem Königreich Pohlen herumb/ viel Städte/ Flecken und Dörffer durchgegangen; hatte in selbigen viele Menschen geraubet / ja einige derselben gantz ausgeleeret. So wie mir berichtet worden / und ich von glaubwürdigen Leuten aus dem Lande selbst erfahren können / soll sie zu allererste sich in der Gegend von Pinczow Anno 1702, bald nach der unglücklichen Schlacht / zwischen denen Sachsen und Schweden vorgegangen/ bewiesen haben. Das folgende Jahr hat sie sich in dem Cracowischen und Reußischen hin und wieder sehen lassen / und vorlängst dem Ungarischen Gebürge Crapack genañt / ungewöhnliche Sterbens-Fälle erwecket; biß sie das vordere Wolynien Ostwerts bezogen / und wiederumb das Lembergsche / was hierab westlich liegt / bestrichen.

Anno 1704. graßirte sie in diesen zweyen Woywodschafften sehr starck / so / daß Lemberg die Haupt-Stadt im Reußland viele Einwohner durch das Sterben verlohr / viele sich auch zu salviren/ flüchteten. Umb die Herbst-Zeit breitete sie sich in die benachbahrte Oerter / so wol west- als südlich aus / fieng an zwey Meile disseits Jaroslaw in einem Dorffe Radymno genañt / hernach in andere zwischen denen Flüssen San und Volodaroa gelegen / biß gegen Sambor zu / fast hefftig zu wüten.

Anno 1705. verließ sie das Lembergsche und gieng Nord- und westlich nach Groß-Pohlen / überzog Jaroslaw, Sieniawe, Zamosc und andere daherumb liegende Plätze: blieb auch in dem Theile Pohlen / biß Posen zu / noch das folgende Jahr. Anno 1707. grieff sie die Königliche Residentz Warschau an / und tödtete daselbst den Sommer über eine grosse Menge Menschen.

Anno 1708. näherte sie sich denen Königlich-Polnisch-Preussischen Grentzen / und brach mit Ausgang des Augusti-Monats in Thorn ein / woselbst sie auch biß zum Anfange des folgende 1709den Jahres verharrete / und nicht wenig Menschen wegnahm. Diese Annahung ließ nichts gutes hoffen / und müste man freylich auch unseres Ortes schon bekümert seyn / daß es uns mittreffen werde: Darumb nahmen wir zuförderst unsere Zuflucht zu dem allgütigen und barmhertzigen GOtt / trugen Ihm die Noth und Bedrängnüß unserer gedruckten und geplagten Nachbahren / wie auch unsere eigene und dabey besorgende Gefahr / in einem öffentlichen andächtigen Kirchen-Gebehte demüthigst vor / mit hertzlicher Bitte / daß Er / so es seinem H. Willen nicht zuwieder gebeten / von uns und unseren Grentzen / die schädliche Seuche der Pestilentz gnädiglich abwenden wolle.

Ein Hoch-Edl. und Hochweiser Raht aber dieser Stadt ließ ihres Theils nichts ermangeln / was zur Wolfahrt des gemeinen Bestens / zu verordnen / zu erinnern und zu ermahnen nöthig war. Sie verboth die freyen Commercia und Communication mit denen inficirten und verdächtigen Oertern; Sie ließ keine Waaren und Güter / die von ungesunden Plätzen kamen / insonderheit diejenigen / so die schädliche Exhalationes leicht an sich nehmen und hegen / als Wolle / rohe Leder / Peltzwerck / Bette und dergleichen / hinein kommen; auff die Ankunfft der Frembden ward genau und scharff Achtung gegeben / und keiner ohne gewisse Documenta, daß er von einem gesunden und unverdächtigen Orte kommen / eingelassen; hiesige Einwohner wurden ermahnet / daß sie auff keinerley Weise mit denen wegen angezogener Ursache abgehaltenen

Per-

Personen Handel treiben / oder Verkehr und Gemeinschafft haben solten / vielweniger dergleichen Leute bey sich heimlich verbergen / oder auch es sey unter was Prætext es wolle / nach ihnen hinreisen und sie besuchen.

Diese und andere nöthige Verordnungen / wie sie per Edicta von Anno 1708. den 11. Julii, biß Anno 1709. den 27. Febr. öffentlich sind publiciret und kund gemachet worden; also hat E. E. Hochw. Raht nach aller Möglichkeit / mit Ernst darauff gehalten. Unterdessen so schliche doch schon das Ungemach sich bey wenigen ein. Dann in demselbigen 1709den Jahre / im Monat Martii starben aus einem Distrikt der Alten Stadt / den man den Raumbaum nennet / 7. Personen / von denen die Achte nur überblieb / ein junges Mägdlein / welches auff Befehl der Obrigkeit nach dem so genañten Lazaret zu verpflegen gegeben ward / und schon einige böse Zeichen / nemlich Bubones dahin mitbrachte: Diese aber als noch unbekante und frembde Gäste / wolte man so bald nicht vor pestilentiales, sondern vielmehr vor venereos halten / gleichwol bewiesen sie ihre epidemische Art dadurch / daß auch andere Kinder / die sich in demselbigen Zimmer bey der infecta auffhielten / angesteckt und mit Bubonibus behafftet wurden.

Noch in demselbigen Monat bekam ich in die Cur eine Polnische Dame, von Jaroslaw hieher gekommen / die laborirte Cachexia und Tympanitide, es besserte sich aber mit derselben innerhalb 14. Tagen / so wol / daß sie nach Verflieſſung dieser Zeit / ihre Andacht öffentlich in der Kirchen gehalten; kurtz aber darauff fiel sie wieder ein / bekam febrem lentam cum subitanea prostratione virium, und starb innerhalb 8. Tagen. Da sie nun nach dem Absterben solte abgewaschen werden / ward man an ihrem Unterleibe eine braun-rothe Beule gewahr / eines kleinen Hüner-Eyes groß / welche ich nach der Zeit beurtheilen können / daß sie zu die furunculos gehöre: So viel bemerckte ich gleich / daß sie nicht ein gemeines Ulcus oder Apostema war / dann sie hatte rund umb einen

Bley-farben Halonem, aus welchem blaulichte Strahlen herausgiengen / und die Neben-Theile des Leibes bezogen.

Allein dieses war noch nicht genug / auch nicht nöthig zu beweisen und kund zu machen / daß das Contagium schon wircklich obhanden und da sey: Wie denn auch eine hohe Obrigkeit noch zu der Zeit wolbedächtig / durch ein öffentliches Edict verbiethen ließ / daß keiner wegen außerordentlich-gefährlichen Kranckheiten / von der Gesundheit dieses Orts falsche Nachricht / es sey aus Unbedachtsamkeit / oder Boßheit hier zur Stelle ausstreuen / noch nach frembden Oertern davon schreiben solte. Damit nicht etwan die Einwohner / so wol hier / als dort / in eine unzeitige Furcht gesetzt / Gewerbe / Handel und Wandel / als die Seele dieser und anderer Handel-Städte / dadurch alsofort zum Nachtheil und grossen Schaden beydes der Bürgerschafft / als auch des gemeinen Wesens gestöhret würden: Sie selbst aber die Obrigkeit war sorgfältig bemühet / gehörige Anstalt zu machen / damit allem weiter eindringenden Ubel möchte gewehret werden. Die Strassen wurden von aller Unsauberkeit gereiniget: Die Wässere solte Niemand mit stinckendem Unlust und Fäulniß inquiniren / und ein jeder auff die Reinigkeit seines eigenen Hauses acht haben.

Den 16. Junii war der Sonntag / da wir das Evangelium hatten vom verlohrnen Schaafe / ward ich von denen Hn. Hn. Vorstehern des Lazarets / die zu der Zeit das Heil-Ampt verwalteten / durch einen hierzu erbetenen Chirurgum begrüsset und befraget: Ob ich mir würde gefallen lassen / auff ihr Ansuchen / dem Lazaret und denen daselbst befindlichen Krancken als Medicus ordinarius zu dienen? Auff welches Anbringen ich alsobald nicht Bescheid geben konte / weil es eine neue Sache war / und meines Denckens das Lazaret niemahls einen Medicum ordinarium gehabt hat / zum wenigsten in vielen Jahren nicht. Ich antwortete demnach / daß ich zwar denen Armen so wol / als denen Reichen zu dienen / schuldig wäre / wolte aber gleichwol zuvor mit denen Hn. Hn. Vorstehern erst mündlich reden / und die Beschaffenheit des Lazarets untersuchen /

suchen / dann dabey vernehmen / ob alles in gehöriger Ordnung wäre / damit ich mein Ampt ohne Stöhrung / mit Nutzen daselbst führen könte. Noch denselbigen Tag kam einer von besagten Hn. Hn. Vorstehern / und brachte sein Begehren gar freundlich an / nemlich / daß sie nichts mehr verlangten / als meine Adsistence und Hülffe wegen der vielen Krancken / die sich in ihrem Lazaret täglich mehreten. Ich konte mich hierauff nicht anders als willig erklären / doch wie gedacht cum Conditione, daß ich zuvor untersuchen und überlegen wolte / wie es daselbst beschaffen wäre / was vor Kranckheiten regiereten / und ob ich auch dem Ampte bey meine andere Occupationes würde gewachsen seyn / und was der Bedenckungen mehr waren / darnach ich meine Resolution richten solte. Den folgenden Tag als den 17. Junii kam ich frühe umb 9. Uhr in das Lazaret / auff daß ich die Untersuchung thäte / ich fragte gleich nach den ordinairen Barbier-Gesellen / dem die Auffsicht und Bedienung der Krancken sonst anvertrauet war / erhielte aber die traurige Nachricht / daß er den Tag zuvor / auch an was vor einer Kranckheit er / der Muthmassung nach / gestorben. Da fehlete es mir schon an einen Anweiser und guten Amanuensem, der mich zu den Patienten führen / von dem Verlauff ihrer bißher erlittenen Kranckheiten Relation geben / und Handleistung thun solte. Muste mich demnach nur an die Wart-Frauen schlagen; daß diese mir die Krancken-Stuben anwiesen; welche mich dann erstlich zu die Unverdächtigen brachten / die in zwey neben einander gelegenen Zimmern / davon eines vor die Männer / das ander vor die Frauen eingeräumet war / gehalten worden: Zusammen waren an der Zahl 38 / die meisten schon Leute bey Jahren / und laborirten Chronicis Morbis, einige darunter Phtisi, andere Paralysi, andere Epilepsia, Hydrope &c. Nachdem ich sie alle miteinander Person vor Person befraget / und ihres Beschwerdes zur Gnüge Kundschafft hatte / notirete ich mir solches zu Buche mit Nahmen / Geschlecht und Aelter / und verließ sie fast noch sehr betrübet über den Verlust ihres lieben / getreuen und fleißigen Wund-Arztes.

Hernach fand sich zu mir ein Chirurgus, Nahmens Gottfried Erben / ein Mann von etwan 50. Jahren und guter Hertzhafftigkeit / dem aber nur die Bedienung bey denen Verdächtigen auffgetragen war: Dieser führete mich nun auch in seine zwey ihm angewiesene Zimmer / von denen das unterste eine Scheide-Wand theilete / daß jedes Geschlecht seine besondere Bequemligkeit haben konte: Zusammen waren darinnen 10. Menschen / unterschiedenes Alters / theils mit Bubonibus, theils mit Carbunculis, auch wol ulceribus gangrenosis, die man nicht eben pestifera nennet / behafftet. Uber dieses Zimmer war eine fast sehr lege Stube / in welcher bey die 20. Kinder von 6/ 7. biß 13. Jahren verpfleget worden / welche ausser 4. biß 5 / die Epilectici oder Paralytici, 2. aber mit dem Erb-Grund geplaget waren / alle entweder Bubones am Halse / unter den Achseln und in denen Dünnigen / oder Carbunculos an den Lenden / Armen / Beinen auch anderen Theilen des Leibes hatten. Da ich nun von diesen Krancken so wol / als von denen vorigen genugsame Information genommen / und ihren Zustand und gefährliche Zufälle nach Unterscheid derer dabey sich ereignenden Umbständen angemercket und auffgezeichnet hatte; so nahm ich meinen Abscheid / recommendirte aber zuvor einige dienliche Mittel dem Herrn Chirurgo innerlich zu gebrauchen / wie ich sie in dergleichen Gelegenheit urtheilete nöthig zu seyn / im übrigen dörffte ich an seinem Fleiß und guter Vorsichtigkeit nicht zweiffeln / gleichwol konte ich nicht unterlassen ihm meine Meinung frey zu entdecken / nemlich: Daß ich das / was ich gesehen / vor gewisse Zeichen / wo nicht einer eingeschlichenen / dennoch bald erfolgenden schädlichen Seuche / hielte: Ich erinnerte mich dabey dessen / was ich auff meiner Peregrination, insonderheit in Venedig, bey denen / die daselbst aus der Levanta gekommen und die Quarantaine gehalten / observiret / an denen ich dergleichen Reliquia Contagii passi, aut fortè nondum penitùs superati gesehen hatte; welches mich auch in meiner Meinung stärckete und gewiß machte. Allein dieser gute Mann wolte ihm die Sache so gefährlich zu seyn / nicht

ein-

einbilden / er erfuhr es aber bey sich sebst und an seinem Hause / weil er nach kurtzer Zeit von demselbigen Ubel / das er zuvor geringe gehalten / angestecket / mit Frau und Kind die Schuld der Natur bezahlen muste.

Nach dieser Untersuchung stund ich bey mir an / was ich thun oder lassen solte; es stritte bey mir der gute Wille mit der Unvermögenheit: Diese hielte mir die Wichtigkeit und übermäßige Mühe eines solchen schweren Ampts; jener aber die Liebe zu meinen armen Mit-Brüdern und Mit-Schwestern vor. Es balancirte der Kampff so lange / biß ich erwog / daß diejenigen / die meiner ordinairen Praxi sich schon vorher vertrauet hatten / eben so wol als diese meine Mit-Brüder wären / ich auch diesen so wol als jenen verbunden / unmöglich aber beyden Partheyen mit gleicher Satisfaction dienen könte / deßwegen dann die ersten die nähesten bleiben müssen. Worauff ich kurtz / ohne andere Schwürigkeiten und nicht geringe Abhaltungen zu consideriren / die Resolution faste / daß ich das Ansuchen der Hn. Hn. Vorsteher vor dieses-mahl modestè decliniren wolte / welches auch geschahe. Von dieser Zeit an ingravescirte merklich das Ubel / und der Patienten wurden von Tage zu Tage mehr / die aber am allermeisten in denen entlegenen Vorstädten sich fanden / und dem Medico daher grössere Beschwerligkeit machten.

Den 26. Junii frühe umb 8. Uhr fieng mein liebstes Töchterlein / sechs und ein halbes Jahr alt / über ungewöhnliche Kopff-Schmertzen an zu klagen; ich ließ ihr alsofort einige Guttulas Bezoardicas, die ich nachmahls auch als præservativas gebrauchet habe / mit einem Spiritu Volatili Cephalico versetzet / eingeben: Umb die Mittags-Zeit / wie ich von meinen Ampts-Geschäfften war zu Hause kommen / lag sie in sehr grosser Hitze / kaum hatte ich einige Bissen bey der Mahlzeit zu mir genommen / so wandte ich mich zu meinem Kind / und sahe sie zimlich entstellet / ich nahm sie in die Arme / redete ihr zu / und in dem Moment so bekam sie mit starren Augen und Strecken der äussersten Glieder / hefftige

Con-

Convulsiones: Diese währeten aber nicht gar lange / nur sie blieb gleichsam paralytica liegen / war auch nicht wol zu ermuntern; man brauchte / was man wolte / es schlug nichts von Medicamentis an / daß sie auch den dritten Tag darauff / mit sonderlichen geistlichen Reden / bey solchem zarten Kinde was ungewöhnliches / aber gantz gestöhreten Sinnen seelig verschied. Mein liebes Ehe-Weib ward denselbigen Tag / da das Kind gestorben war / tödtlich kranck / Sie entgieng zwar nach einigen Tagen der Gefahr / muste aber ein langes Lager ausstehen / biß Sie unter Göttlicher Direction, durch wolmeinenden Raht und treufleißiger Adsistence einiger Hn. Hn. Medicorum meiner hochgeschätzten Freunde / glücklichen wiederumb genaß.

Diese höchstschmertzliche Begebenheiten / thaten mir sehr wehe / ich muste sie aber dennoch nach des Höchsten Verordnung geduldig ertragen / ob sie gleich noch über dem eine gar unangenehme Folge hatten. Denn mein gantzes Hauß dadurch nicht allein in ein übeles Geschrey kam / daß es von der Pest würcklich angestecket wäre / sondern ich ward selbst ein Scheusahl denen Leuten; es entzogen sich viele / auch denen ich öffters schon mit meinen Consiliis gedienet hatte / meinem Ampte / und andere trugen deßgleichen Bedencken mich zu sich fordern zu lassen. An böser und unbesonnener Leute Urtheil fehlete es auch nicht / die da sagten / ich hatte die Seuche aus dem Pocken-Hause mitgebracht / und mein eigen Hauß also inficiret: Wiederumb andere liessen ihren tollen Affecten den Lauff / und frolocketen über mein Unglück. Es währete aber dieses nur eine kurtze Zeit. Denn nach der Maaß wie die Seuche zunahm / so nahmen meine Verfolgungen ab; ich bekam von Tage zu Tagen mehr Patienten, so wol arme als reiche / sie waren mir alle gleich lieb / wann ich nur nach der Liebe / die ich vor sie hatte / ihnen zu ihrem Vergnügen dienen können; allein dem ich zuwieder war / der war mir zu mächtig / und dem ich wiederstehen solte / dem war ich viel zu schwach. Denn man kon-

konte täglich spühren / wie das Gifft stärcker ward / die Kranckheiten auch deßfalls so viel schwärer zu bezwingen waren.

Diese anwachsende und zunehmende Noth machte / daß die bißhero nur noch in der Stille herrschende Seuche gäntzlich eclatirte / und mit dem Monat Augusti fast sehr überhand nahm / derohalben war kein ander Raht / als daß man sich der allgewaltigen Hand Gottes demüthigst unterwarff; mit Reue und Busse seine Sünde bekañte / und umb Gnade bat; solte es uns denn treffen / getrost! Es ist des HErrn Wille. Worzu uns deñ auch mit grosser Devotion der geistliche Stand / in erbaulichen Predigten und andächtigen Gebehten gar schöne Auffmunterung gab / daß viele auch wol bißdato rohe Hertzen das H. Abendmahl begierig suchten und empfiengen / welches hieraus mit abzunehmen / daß die Zahl der Communicanten an der heiligen Tafel in allen Kirchen ungewöhnlich zunahm / so / daß eine hohe Obrigkeit zur Administration dieser heiligen Handlung / noch einen besondern Tag in der Wochen bestimmete. Die Policey-Consilia giengen guten Theils dahin / daß man die Armuth / die hier bey uns sehr groß ist / mit nöthigen Heil- und Verpflegungs-Mitteln versehen / die Strassen und Häuser sauber gehalten / die Vermischung mit denen Gesunden verhindert / und die Leichen zu rechter Zeit / und auff gewisse hierzu angewiesene Plätze begraben wurden: Alles unter Direction und Autorität der hierzu verordneten Personen der Obrigkeit / als denominirte Provisores Sanitatis.

Demnach so wurden die Pest-Häuser geöffnet / mit allem Vorrath von Speisen und Artzeneyen versorget / auch mit Curatoribus oder Auffsehern und Pflege-Bedienten versehen / worzu ausser denen von E. E. Raht nachgegebenen Kirchen-Ständen / ein grosses die Gutthät- und Freygebigkeit unterschiedener Begüterten dieser Stadt beygetragen hat. Viele Leute von Condition hatten aus Liebe gegen ihr Gesinde / besondere Häuser gemiethet / andere in ihren Gärten Stuben einräumen lassen / und gewisse Leute zur Abwartung angenommen / damit bey vorfallender Noth und Gefahr /

das krancke Gesinde dahin zur Verpflegung konte gegeben werden. Die Pest-Wagen und Pest-Sänfften giengen von frühe Morgens biß spate Abends; diese die Krancken aus denen gesunden nach denen krancken Häusern zu bringen; jene die Verstorbene abzuholen und nach denen Kirch-Höfen zu führen: zu welchem Ende auch nebst denen ordinairen Kirch-Höfen / noch besondere andere ausserhalb der Stadt-Mauren verfertiget worden. In Summa es war die Verordnung und Anstalt so rühmlich und vortheilhafftig eingerichtet / auch so wol darauff gehalten / daß ein jeder Vernünfftiger urtheilen muß / es würde die Seuche ohne derselben gewißlich ein weit mehrers umb sich gegriffen haben / als nun nicht geschehen; sintemahl sie aus einer so Volckreichen Stadt / wie diese ist / daurende der Contagion noch bey weitem das nicht geraubet / was ein gottloser böser Mensch in einem Schreiben vom 12. Sept. A. 1709, wegen des damahligen betrübten Zustandes der Stadt / sich unterstehen dörffen fälschlich zu berichten; daß nemlich die graßirende Pestilentz zu der Zeit bereits 40000. Menschen hingerafft gehabt / zu geschweigen anderer ungegründeter Nachreden / womit dieser Lügen-volle Scribent zum Nachtheil und Verkleinerung dieses Ortes die Ausländischen entweder divertiren oder amusiren wollen. Allein es hat E. E. Raht den 8. Octob. darauff in einem öffentlichen Placat andere und gewissere Nachricht davon geben lassen / auch den Authorem dieser schändlichen Charteque anzuweisen begehret / mit Versicherung / demjenigen / der ihn kund machen würde / eine gute Belohnung davor zu ertheilen: Es erhellet ausser dem die Unwarheit dieses liederlichen Concepts aus dem / was auff Verordnung E. E. Rahts beym Beschluß des 1709den Jahres / von allen denen / die das gantze Jahr über allhier gestorben / getauffet und getrauet / gantz genau specificiret und im Druck ausgegeben worden; davon ein mehrers in folgendem wird gemeldet werden.

Da wir nun völlig die Zeit erreichet hatten / daß der Würg-Engel / gleichsam mit gedoppelten Streichen die Stadt schlug /

welches in den zwey Monaten Auguſto und September geſchahe / ſo traff es freylich auch manchen braven Mann / den man gerne behalten hätte: Unter dieſen mag ich wol rechnen meinen geehrten / lieben und ſehr werthen Schwager / Herrn M. Gabriel Groddeck, Philoſoph. Pract. & Orientalium Lingvarum Profeſſorem P., den ich den 10. Septemb. zuſamt ſeiner Frauen / meiner lieben Schweſter von der ſo genañten Ohre aus ſeines Herrn Vaters Luſt-Garten / jämmerlich und elendig beſchaffen nach der Stadt in ſein Hauß und Bette brachte: Er hatte es mit einem entſetzlichen Schauer bekommen / Sie hingegen die Frau mit einer Schlaff-Sucht / daß man ſie etliche Stunden lang / gar nicht ermuntern konte; Beyde muſte ich als verlohrne Leute anſehen / und Jhnen die letzte Convoy geben / denn ſie waren zu meinem und vieler Freunde höchſten Leydweſen nicht zu retten / nahmen auch kurtz nacheinander Abſcheid: der Mann den 12ten Septemb. umb 3. Uhr in der Nacht / die Frau den 13den Septemb. nach Mittage umb 4. Uhr. Was die gelehrte Welt an dieſem Manne verlohren / wiſſen die am beſten / die vertrauliche Correſpondence und Kundſchafft mit Jhm gehabt; auch zeugen dieſes noch die von ſeiner Hand nachgebliebene Schrifften / daß Er nicht allein ein Decus Patriæ, ſed & totius Reipublicæ literariæ geweſen. Dieſem berühmten Manne waren einige andere geſehene Leute ſchon vorhergegangen / und folgten Jhm auch unterſchiedene nach: Aber dem Höchſten ſey Danck / daß es nur ſo abgegangen / und nicht mehr getroffen hat / wiewol der Verluſt nicht ohne Empfindligkeit / denn aus denen Ober-Collegiis, ich meine aus dem Mittel E. E. Hochw. Rahts / beydes der Rechten und Alten Stadt / ſind nur 2. Perſonen geſtorben / und eben ſo viel hat Ein E. Gerichte verlohren: Ein Ehrwürdiges Miniſterium hat etwan den dritten Theil eingebüſſet; von denen Hn. Hn. Medicis iſt keiner dem Tode zu Theil worden / noch von denen Apothecariis: Chirurgi ordinarii ſind nur zwey abgegangen / die ſubordinatos hingegen / welche von denen Hn. Hn. Proviſoribus Sanitatis beſonders als Peſt-Barbiere angenommen / und

in gewisse Quartieres verleget waren / hat das Sterben sehr getroffen: Die ansehnliche Groß-Bürgerschafft hat / GOtt Lob! nicht viel gelitten / aber unsere Guarnison / von der die Hn. Hn. Officierer zwar zimlich verschonet worden / hat durch dieses Würgen ein merckliches abgenommen: Die Handwercker durchgehends alle / so wol Meistere / als Gesellen und Jungen / wie auch sonsten die Dienst-Bothen und gemeine Arbeits-Leute / haben an der Zahl sich sehr gemindert. Die gantze Suma derer / die im 1709den Jahre der Todt abgefordert hat / beläufft sich / auff 24533. Hierzu aber sind noch nicht gezehlet diejenigen Leichen / die ausserhalb der Stadt auff denen Ländereyen / Vorhöfen / Flecken und Dörffern / auch sonst auff anderen Gründen frembder Jurisdiction, die zwar zu der Stadt nicht eigenthümlich gehören / gleichwol durch die nahe Nachbarschafft / mit ihren Grentzen zimlich verknüpffet / begraben sind; und hat man von diesen Verstorbenen eine gantze accurate Specification nicht bekommen können / so viel man aber davon hat erfahren / solches hat der Hochwürdige und Hochgelahrte Herr D. Samuel Schelwig / mein respectivè hochgeehrter und hochgeschätzter gewesener Herr Præceptor in seinem gelehrten Tractat, welches Er benennet: Denckmahl der Pestilentz / womit der gerechte GOtt die Stadt Dantzig Anno 1709. heimgesuchet hat / und etliche Monat schon vor dieses Memorial im Druck ausgegeben / in der Vorrede angemercket.

Zwey Merckwürdigkeiten muß ich noch berühren / und diesem Theile mit einverleiben: Die erste ist / die auch hochgedachter Herr D. Schelwig / in angeführtem Tractat, auffgezeichnet / nemlich / daß die Seuche nach der Maaß / wie sie zugenommen / auch wiederumb abgenommen hat. Deñ im Junio war die Zahl der Todten biß 319 / im Julio stieg sie biß 1313 / im Augusto biß 6139 / und im September biß 8303 / dieses war der höchste Gradus. Von hierab gieng es descendendo, daß im October der Verstorbenen nur 4932; im November 1961 / im December 584. und so weiter / imer weniger gezehlet worden. Die andere Merck-

würdigkeit

würdigkeit ist / daß gegen die Menge der geringen Leute / die durch die Contagion weggenommen worden / so gar wenig nur von denen Grössern und Vornehmen gestorben sind. Aus welcher Betrachtung ein guter Freund zu einer vorwitzigen Frage Gelegenheit nahm / die Er von mir begehrte erkläret zu haben / dieselbige war folgende: Was doch die Ursache sey / daß in der Pest mehr Geringe und Arme / als Grosse und Reiche hingeraffet werden? Ich hätte ihm zwar mit einer kurtzen Antwort abfertigen / und auff Göttliche Direction und Schickung / deñ auch auff den Unterscheid jener und dieser wegen Ungleichheit der Menge / Mittel / Vorsorge / Pflege / Behutsamkeit ꝛc. verweisen können / allein Er war damit nicht zufrieden / also konte ich Ihn / als einen Mann von gutem Ansehen / nicht anders contentiren / sondern wieß Ihn hin nach des berühmten Hn. D. Pauli Sorbait Tractat von der A. 1679. in Wien graßirenden Pest geschrieben / woselbst bey Erörterung der 27. Frage eine Antwort zu finden ist. Ich meines Theils lasse gern das Klügeln über dergleichen Sachen / die nach Gottes weisen Raht-Schluß geordnet / über Menschen Verstand sich zutragen.

Es ist gnug / was uns der barmhertzige GOTT vor viele Benachbahrten und anderen Städten erzeiget hat: Daß wir erstlich in der Contagion einen freyen ungehemmten Gottes-Dienst die gantze Zeit durch behalten; zum andern: Daß die Thore nicht verschlossen gewesen / sondern daß wir eine freye Zufuhr / von Victualien, und dem / was zur Nothdurfft und Unterhalt der Menschen und des Viehes erfordert wird / aus denen herumbliegenden Ländereyen / zur Gnüge bekommen; auch daß die Handelung nicht so gar gestöhret / daß nicht wenigsten unter denen Einwohnern allhier ein nothleidendes Verkehr geblieben / welches dem Handwercks- und Arbeits-Manne / dem es öffters am baaren Groschen fehlet / zur Subsistence sehr förderlich gewesen. Giengen gleich die Posten nicht / so war uns doch so gar nicht alle Communication mit ausländischen Oertern abgeschnitten; kamen nicht viel auff die Börse und auff die Märckte / so wurden die Kirchen indessen so viel fleißiger frequentiret.

Dieweil ich aber schon in kurtz-vorhergehendem von einer Ordnung / die bey dem Lauff der Seuche bemercket worden / gedacht / so wird es auch nicht undienlich seyn / daß ich zum Beschluß dieses Theiles noch dieses hinzu thue: wie nemlich die Seuche ihren March und Fortzug / obgleich nicht durch gantz genau auff einander folgende periodos, genommen.

Ich habe gesagt / daß in diesem Jahre im Martio auff dem Rambaum in der Alten Stadt gelegen / daß erste ungewöhnliche Sterben sich ereignet habe; von dannen kam es alsobald / wie auch gemeldet worden ins Lazaret hinein / da ich die ersten Zeichen der instehenden Pest gesehen: Hier hielte sie sich einige Zeit in etwas eingeschränckt / so daß man ihren fördern Fortzug und Ausbreitung nicht gleich bemercken konte; mit dem Monat Julii aber erhub sie sich was kennbahrer / und gieng von diesem Lazaret / welches nach der Stadt Situation gegen Norden ein wenig nach Osten sich neigende lieget / weiter nach Westen zu / dem Sonnen-Lauff gantz contrair; belegte anfänglich diejenigen Vorstädte / welche hinter die äusserstenFortifications-Wercke / biß auff eine Viertel Meile Weges sich erstrecken / und den Nahmen von der Schidlitz führen / nebst denen / die anbey auff denen Seiten liegen / und ihre besondere Nahmen haben. Von diesen Vorstädten zog sie sich zurücke gegen Osten und Süden nach der Stadt zu / und grieff die näheren / welche man Vor- und Hinter-Neu-Garten nennet / an; blieb auch in demselbigen Zuge / doch mehr nach Süden sich wendende / und nahm theils die zwischen beyden Fortifications-Wercken in Süden stehende Plätze / als auch die / welche schon in derselbigen Linie ausserhalb denen Wällen liegen / als Schottland / Ohre / St. Albrecht / nebst einem Theile der Stadt innerhalb der Mauer / das nach der Plaga zulieget / und die Vor-Stadt heisset / gewaltig ein: Sie extendirte sich auch weiter nach der Länge und Breite in Süden / Osten und Norden / biß an die nach der offenen See entlegenen Oerter / und durchgieng die zur Stadt gehörende Ländereyen; als Höchte / Werder und Nährung.

Da

Da nun auff solche Weise die gantze Stadt rund umb als mit einer Fluth von diesem Ubel umbgeben/ diese auch selbst auff alle vier Ecke infestiret war/ so hörete man zugleich / daß die an denen Dantziger Grentzen wohnende Nachbahren/dieselbe Plage schon mit empfunden: Zu verwundern aber ists / daß in keinem District so wol ausser/ als innerhalb der Stadt/das Sterben weniger bemercket worden/ als in dem Theile / was man eigentlich die rechte Stadt nennet.

Ob nun zwar wol die Seuche auff solche Art einen gantzen Circul in ihrem Lauffe absolviret hatte / so war doch ihre Bewegung nicht dergestalt gewesen/ daß sie von einem Ort zu dem andern gehende/ den ersten gäntzlich solte quitiret haben / sondern sie blieb noch an einem wie an den andern kleben / nur daß sie gleichwol nicht allemahl mit der Hefftigkeit und Schärffe/die erst besessene Plätze/ wie die von neuen Eingenommene druckte: Solches hat man zu der Zeit / da sie am allerstärckesten wütete/ bey dem Pocken-Hause/ Hinterschidlitze / und andere Plätze / wol wahrnehmen können. So viel ist es / was ich beyläuffig vom Einbruch der Seuche in Dantzig und den dabey vorgefallenen Begebenheiten / biß zum Beschluß des Jahres / wobey ich leider selber viel leiden müssen / auffgezeichnet / und dem curieusen Leser wolmeinend referiren mögen.

ME.

MEMORIALIS LOIMICI,

MERISMUS SECUNDUS,

continens,

OBSERVATIONEM MEDICO-PHYSICAM.

EHe und zuvor es noch dahin kommen war / daß wir die gefährliche Seuche der Pestilentz in unserer Stadt recht und eigentlich bemercken konten / so traff doch schon viel Christliche Hertzen/eine heimliche Furcht/ daß sie gedachten; es werde das Ubel / was bereits unsere Benachbahrten empfunden / uns so gar nicht vorbeygehen / sondern näher treten / weil wir vor sie nichts zuvor hatten / sondern diese Züchtigung von dem gerechten GOtt / wegen unserer Ubertretungen eben so wol / als andere verdienet hatten. Jedennoch solte uns keine knechtische / sondern kindliche Furcht einnehmen / ob wir gleich Schwerdt und Pestilentz vor uns hatten / nur getrost! sollen wir die Wahl haben? so ist das beste / mit David zu wehlen und zu sagen: Laß uns in die Hand des HErrn fallen/ (deñ seine Barmhertzigkeit ist groß) wir wollen nicht in der Menschen Hand fallen.

Ich aber als ein unwürdiges Werckzeug meines GOttes / nicht wissende / was Er im Sinne hatte / und wie Er es schicken würde / dachte unterdessen der Sache genaue nach / und befließ mich zu erforschen / was die eigentliche natürliche Ursache des drohenden Ubels wäre / und wie man demselben mit einer guten medicinischen Gegenwehr begegnen und wiederstehen möchte. Bey die Authores, die davon Nachricht geben/findet man zwar deutliche/ auch wolmeinende Information; allein es ist doch unter ihnen selbst in diesem Puncte eine grosse Uneinigkeit / so / daß schwerlich aus

na-

natürlichen Gründen allein / die wahre Ursache der Pest von ihnen kan erlernet werden ; weil sie unterschiedlich / und die Umbstände der gemeinen Ursache Gewißheit zweiffelhafftig machen.

Daß die Pest ein Gifft sey / oder vielmehr Gifft bey sich führe / bekennen alle Physici, welcher Art aber und Natur es sey / und woher es komme / darinnen sind die wenigsten mit einander einig : Auch ist es noch gar nicht ausgemacht / ob es ein vegetabilisches / mineralisches oder animalisches Gifft sey. Dasjenige hat man wol erfahren / daß es eine zweyfache Würckung habe / solcher Gestalt / daß das Geblüt bey dem / den es angreifft / bald coaguliret / bald dissolviret wird / nachdem die Säffte des Menschlichen Leibes disponiret seyn / und ist doch beydes gleich gefährlich ; coaguliret es / so bleiben die Säffte stehen / und haben nicht mehr ihren Fortgang ; dissolviret es / so lösen sich die natürlichen Bindungen der Säffte auff / daß sie colliquescirẽ oder zerfliessen / und die Lebens-Geister also einen freyen Ausgang gewinnen / und endlich den Cörper verlassen müssen. Diejenigen / die es bewenden lassen bey dem / daß es ein mineralisches Gifft sey / machen gleichwol einen Unterscheid zwischen einem Mercurial- Arsenical- oder Antimonialischen / allein es dörffte wol eines wie das andere seyn / denn wann man auff die Salia siehet / wie dieselbige die Giffte modificiren / welches aus der Chimia nicht unbekant ist / so darff man den Unterscheid nicht in materia subjectiva suchen.

Gleichwie nun bißdato nicht völlig erweißlich gemacht worden / was vor Art und Eigenschafft das Gifft der Pestilentz habe ; also stehet auch das auff einem schwachen Fuß / was die Authores anführen / woher sie kommen sol. Dann wäre sie ein Ens creatum, oder von GOtt erschaffenes Ding / welche von Anfang der Welt schon ihre Herrschafft gehabt / die sie folgends weiter nach einer von oben her dirigirten Schickung und Verhängnüß bald hier bald dort ausgeübet / so wäre sie etwas unvermeidliches und ein Divinum Hippocratis, welches weder zu lindern / noch abzuwenden ist / davon doch die Erfahrung ein anders bezeuget. Über

dem so ist solches Ens dem kräfftigen Worte GOttes / dessen mit Nachdruck bey der Schöpffung gedacht wird / und wovon Moses im letzten Versch des Ersten Capitels Geneseos, also schreibet: Und GOtt sahe an alles / was Er gemacht hatte / und siehe / es war alles gut / schnur gleich entgegen. Auch läst es sich nicht wol defendiren / daß sie ein Ens Astrale sey / falls ich nicht sehen wil auff die bewegliche Ursache / und deñ so würde doch das Gestirne nichts mehr darzuthun / als daß es die Lufft in diesem oder jenem District, Krafft dem / was die Conjunction gewürcket / dahin disponire / daß sie die schädlichen Feuchtigkeiten / so viel leichter annehmen / und wiederumb mittheilen könte. Davon mit mehrerm der gelehrte Adam à Lebenwaldt, in seinem Land-Stadt- und Hauß-Artzeney-Buch / im 3ten Capitel des andern Theils kan gelesen werden: Obwol ich dem Einfluß des Gestirns / in die untere Cörper nicht so viel / wie Er zuschreibe.

Einige wollen gar den Teuffel zum Urheber der Pest machen / allein die meinen ihr eigen Fleisch und Blut / das der Sünden ergeben / den gerechten GOtt reitzet / daß Er diese Plage über sie muß ergehen lassen.

Gewiß ist es / daß die Pest ein Ens divinum sey / insoweit / daß sie von GOtt durch seine Zulassung herkomme / aber nicht / wie schon gesaget / ein Divinum Hippocratis, das unvermeidlich und kein Oppositum hat; sondern sie stehet unter Göttlicher Direction, und wird erreget / wann GOtt nach seiner Gerechtigkeit / das Verbrechen der Menschen durch sie straffen wil; dahero dañ die Causa moralis ihren Werth behält / die naturalis aber leidet grossen Anstoß.

Wir in unserm Sünden-vollen Dantzig müssen auch bekennen / daß die Causa moralis wegen der erlittenen Pest kunddahr gewesen / und daß wir mit unserer Gottlosigkeit / ja so viel als die Egyptier und Israeliter zu Zeiten Mosis und Davidis verdienet gehabt / ob mancher gleich aus einem Phariseischen Sinn sich nicht eingebildet / daß der Verweiß unseres Heylandes bem Matth. am

16. cap.

16. cap. ihn angienge / wann Er spricht: Ihr Heuchler des Himmels Gestalt könnet ihr nicht urtheilen / könnet ihr deñ auch nicht die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Die Zeichen aber dieser Zeit liegen / leyder! am Tage / und wie lange haben sie nicht schon gewähret? Ich meine die Weissagung unseres HErren und Heylandes JEsu Christi / bey eben dem Matthæo am 24. cap. hat längsten eingetroffen: Es werde sich empören ein Volck über das andere / und da werden seyn Pestilentz und theure Zeit. Nun der barmhertzige GOtt wende bald seinen gerechten Zorn und Grim̃ / und lasse uns nach so vielen trüben Wetter / dermahleins die Gnaden-Sonne wiedernmb scheinen.

Dieweil es aber nicht unbillig ist / daß man in Sachen / die mehr als von natürlichen Ursachen herrühren / worunter die Pest mit Genehmhaltung aller Geistlich- und Weltlich-Gelehrten gehöret / die Vernunfft bescheidentlich gefangen nim̃t / und die Philosophische Speculationes nicht zuweit lauffen läst: als habe auch ich mich hierinnen nicht vertieffen / sondern vielmehr eine Frage / worzu mich unterschiedliche Gelehrte unseres Orts / die meiner Meinung zuwieder gewesen / Gelegenheit gegeben / erörtern wollen / nemlich: Ob die Lufft währender Zeit der Contagion bey uns in Dantzig inficiret gewesen? Ich antworte darauff / schlechterdinges / ja.

Hier aber sol mich keiner beschuldigen / daß ich eine allgemeine Infection statuire / als solte die Lufft durch eine übernatürliche Krafft dergestalt angefüllet und verunreiniget gewesen seyn / daß nothwendig eine jede Creatur / die da respiriret / davon müste so viel zu ihrem Schaden bekommen haben / daß sie wäre inficiret worden; auff diese Weise würden wenig oder gar keine Menschen dem Tode entgangen seyn / welches eine garzu grobe Philosophie ist. Allein wann wir gleichwol die Lufft ansehen / als ein subtiles / bewegliches und durch und über der Erd-Kugel weit und breit ausgetheiletes Wesen / das alle Effluvia und Exhalationes oder Ausdämpffungen / gleich wie der Schwamm das Wasser an sich ziehet / selbige auch wiederumb vermöge ihrer circulairen Bewegung und durchdrin-

genden Krafft / denen festen Cörpern mittheilet; so können wir sie nich anders als ein Medium communicativum begreiffen / wodurch wir mit ihrem Einzug in unsere Cörper / das / was sie selbst bey sich führet / empfangen. Denn durch sie wird das Wasser von der Sonnen auffgezogen/und das Gewächse wiederumb damit irroriret / und befeuchtet; durch sie werden die Objecta denen Organis sensoriis zugebracht / daß das Auge / das / was vor ihm komt / sehen und das Ohr den Schall von ferne hören kan / und dergleichen mehr. So wie sie nun diese mittheilende/ so hat sie auch die afficirende oder angreiffende Krafft; sonst wäre es unmöglich / daß der Schall das Ohr rühren/ das gegenstehende Bild im Auge sich præsentiren / und die niedergelassene Feuchtigkeiten das Erdreich fruchtbahr machen könten. Beruhet demnach alles darauff / wie sie beschaffen / und durch was vor Theile ihr sonst an und vor sich selbst reines Wesen verändert worden / auch wie starck sie mit denenselben angefüllet. Denn nach der Maaß wie sie beschweret / greifft sie auch wieder an; ist sie unrein / so verunreiniget sie / ist sie rein / so thut sie keinen Schaden. Nun dencke man / wie die Lufft müsse beschaffen seyn zur Zeit der Pest / ins gemein wird gesaget / daß nach grossen Niederlagen und Schlachten die Pest entstehe / und giebt man die Ursache darauff / daß die Exhalationes oder Ausdämpffungen von denen todten Cörpern die Lufft inquiniren / von der die Menschen nachmahls angestecket werden. Wie vielmehr in der Contagion, bey derer Anfang zwar die Lufft noch so starck nicht inficiret ist / gleichwol dasjenige / was den Anfang machet / vermittels der Lufft hat müssen überbracht werden / wie an denen ansteckenden Waaren / zur Gnüge zu erfahren. Bey Zunehmung der Seuche aber / da so viel hundert / ja tausende Menschen sterben / von denen viele Tage lang unbegraben liegen bleiben / viele werden auch wol ohne Särge zur Erden / oder diese werden nicht allemahl tieff genug unter die Erde gebracht: Uber dem / so verursachet die Sommers-Zeit / als in welcher diese Zufälle sich ereignen / daß die Cörper zur Fäulniß und Verwesung

ehe

ehe als sonsten kommen. So ist auch ein Unterscheid noch zwischen denen Leichen / die in der Schlacht umbkommen / und die durch die Pest weggerafft werden: Jene sind gesunde Cörper gewesen / diese hingegen haben von denen ansteckenden Feuchtigkeiten schon noch lebende an sich gesogen / und geben sie nach dem Tode offt mehr als gedoppelt wiederumb aus / die nirgends als in die Lufft hingehen / und da zertheilet werden.

Man könte einwerffen / daß wann sich dieses also verhielte / und die Lufft auff diese Weise angestecket wäre / so würde ein Mensch so wol als der andere / weil sie alle mit einander derselbigen Lufft geniessen / davon berühret werden. Es dienet aber zur Antwort; daß obgleich die gifftigen Feuchtigkeiten in der Lufft seyn / so occupiren sie deßwegen nicht das gantze Spatium, welches den sichtbahren Horizont daselbst bedecket / auch sind sie in einem Theile der Lufft nicht so häuffig als in dem andern / und wann dieses gleich wäre / so haben gelehrte und erfahrne Medici angemercket / davon in Folgendem noch wird gedacht werden / daß ein Mensch mehr disponiret seyn kan / das Gifft anzunehmen / daß es ihm schade / als der andere.

Dieses / was ich von der inficirten Lufft kürtzlich erwehnet habe / bekräfftigen nicht allein die Zeugnüsse der gelehrten Leute / die aus der Erfahrung von der Pest geschrieben / sondern auch die Umbstände und Zeichen / die sie auff gleiche Art / wie sie sich bey uns ereignet / observiret haben. Horatius Lumbisanus in seinem Tractatu de Peste, wil behaupten / daß nur zweyerley Art Peste seyn / aber daß beyde von der Lufft herkommen / und beziehet sich auff die Authorität und Beystimmung der ältesten Medicorum, Hippocratis, Avicennæ, Altimari &c. wiederleget auch gar schön die Einwürffe / die wir kurtz vorher angeführet haben. Matth. Ramelovius in seinem Speculo Pestis perpolito pag. 9. gedencket ebenfalls der faulen gifftigen Lufft / welche das Gifft von einem Menschen leicht annimmt / und zu dem andern bringen kan: Anderer zugeschweigen. Paulus Sorbait aber beweiset solches mit einem

besonderen Merckmahl / wann Er in seinem Gespräche über die in Wien Anno 1679. graßirende Pest / in der Antwort über die 49te Frage / also spricht: Daß über die Maaß viel Leute / und ich unter andern grosse Schmertzen haben gehabt in den Reyhen und unter den Achseln / ohne Geschwulst / auch mit interpolato Hertzklopffen / welches alles mit der Zeit vergangen ist; dieses war ein gewisses Zeichen der inficirten Lufft / und zwar daß es denen Menschen / eine genugsame / aber nicht starcke Impression gethan habe. Und in eben dem Buche / in der Antwort über die 51te Frage wiederholet er seine Meinung mit diesen Worten: Daß weilen die Lufft inficiret ist / sie gar leicht die vorgesagte Glieder / und vornehmlich das Hertz anfechten thue / sintemahl die Pest ohne das genennet wird Morbus inquinalis. Diesem fället bey Andreas à Keihl in seiner Loimographia, die viel Merckwürdigkeiten in sich hält.

Meine eigene Erfahrung zeiget / daß der Herr de Sorbait nicht unrecht hat / ich wüste sonst nicht / worauff ich es geben solte / daß ich in dieser Contagion zu zwey- biß dreymahl nacheinander eben dieselbigen Schmertzen in den Reyhen / (welche wir Düchen oder Dünnigen nennen /) die Er empfunden / gefühlet und erlitten / so gar / daß ich davor zuweilen nicht fortgehen können. Noch mehr ist mir begegnet / nemlich; daß ich aus starck inficirten Häusern kommende / wo etwan noch unbegrabene Leichen gelegen / die mir offt einen kleinen Eckel erwecket / Haupt-Wehe / Hertz-Klopffen und Ubelkeit mit Würgen / als einer / der zum Brechen geneigt / verspührete / habe aber niemahlen gebrochen. Im Anfange des October-Monats überfiel mich ein starcker Fluß / der mich auch nöthigte das Bette zu halten / den 3ten Tag resolvirte er sich durch ein Saliviren von drey Stunden lang / so hefftig / daß mir die Gaumen im Munde davon gantz auffschwollen / und ich hatte gleichwol keine Mercurialia oder sonst etwas / das den Ptyalismum fördern kan / gebrauchet; den folgenden Tag war ich frisch und gesund / habe auch dieses niemahlen zuvor / noch nach der Zeit wiederumb empfunden:

pfunden. Woraus ich schliesse / daß ich es von nichts anders / als von dem durch die Lufft an mich gezogenes Gifft bekommen / das aber ebenfalls nicht eine genugsame Krafft gehabt / sonst hätte es mich würgen mögen; oder wie in Vorhergehendem geurtheilet worden / daß die Disposition des Leibes nicht also gewesen / daß das Gifft hat schaden können / wovor ich dem barmhertzigen GOtt Danck sage / der mich schon einmahl von der Gewalt dieses gefährlichen Ubels gnädiglich befreyet hat.

Denn A. 1703. den 27. April ward ich von einer Schlangen-Otter an dem vordersten Gliede des Zeige-Fingers in der lincken Hand gebissen / wovon ich nicht allein den Augenblick gantz enstellet / sondern ich bekam hefftige Convulsiones, wobey mir das gantze Gesicht / weil ich ohngefehr ein wenig an dem verletzten Finger gesogen hatte / aufflieff / daß es gantz dicke / und der Mund fast zugeschwollen war; Bey diesem Zustande trauten mir gar wenige das Leben / nach 3. Stunden aber legten sich die Convulsiones, und es besserte sich mit mir. Letzlich beweiset auch folgendes / daß die Lufft muß inficiret gewesen seyn: Es sind unterschiedene Menschen / die ob sie gleich mit grosser Vorsichtigkeit allen Verkehr und Gemeinschafft mit den Leuten gemeidet / sich in ihren Häusern stille und mäßig gehalten / dabey noch Præcaution mit Räuchern und innerlichen Præservativis gebrauchet / auch sich auff eine sonderbahre behutsame Art / durch gesunde hierzu bestellte Leute / die nothwendige Essen-Waaren ins Hauß bringen lassen / gleichwol angesteckt worden: Andere sind unter gantz gesunde Leute ausser der Stadt auff freye und wolgelegene Höfe gewesen / haben etwan zuweilen nur nach der Strassen ausgesehen / da man Leichen zu Grabe getragen / sie sind kranck worden / und gestorben. Ist also weiter kein Zweiffel / daß die Lufft inficiret gewesen / und die Menschen wiederumb durch sie per ἀπόκρισιν νοσερήν, h. e. Effluvium morbidum, welches in der Lufft ist disseminirt gemesen / wie der hochgelehrte Herr Doctor Laurentius Eichstadius solches in seiner Disputatione Physiologica de Peste als ein Proprium Pestis anführet / aus-

angestecket/ dem Ubel haben müssen unterworffen seyn. Man könte noch wol mehr Beweißthümer zu diesem Zweck dienlich aus denen Zeichen/ die sich in der Lufft sehen lassen/ wie auch aus dem/ was an denen in der Lufft sich auffhaltenden Creaturen ist angemercket worden/ beybringen; weil aber davon gleich besonders sol geredet werden/ davon denen Signis entweder venturæ oder præsentis Pestis gedacht wird/ so mag dieses von dieser Materie genug seyn.

Die Authores durchgehens machen einen Unterscheid zwischen denen Zeichen der noch künfftig kommenden/ und der gegenwärtigen Pest; wie denn von jenen der berühmte Historicus Caspar. Hedio in seiner Chronica viel merckwürdige Begebenheiten/ die sich an den Sternen/ in der Lufft/ auff dem Erdreiche und in den Wässern durch Teutschland/ Italien/ Franckreich/ Pohlen ꝛc. zugetragen/ als Zeichen einer instehenden Pest/ die darauff unmittelbahr erfolget/ auffgezeichnet hat.

Ich wil diesen Erzehlungen den Glauben nicht gäntzlich absprechen/ weil der Ausgang die Warheit entdecket: Gleichwol sind sie ungewisse Zeichen/ worunter sie Pet. Sibyllinus und andere gelehrte Männer mehr rechnen. Unterdessen ehe wir zu denen Zeichen der schon gegenwärtigen Pest schreiten/ wollen wir ein und das andere Merckwürdige/ was sich/ als was ungewöhnliches vor der Pest bey uns bewiesen/ mit berühren. Hierunter findet sich das/ was der hochgelahrte Herr Doct. A. Q. Rivinus in seinem Tr. de Peste ebenfalls/ als ein Zeichen venturæ Pestis angemercket hat; Und das war eine ungemeine Zahl kleiner Spinnen/ die sich das vorige 1708te Jahr gegen die Aust-Zeit an/ so wol in der Stadt/ als auff dem Lande/ so häuffig gefunden/ daß mir ein gewisser Land-Herr erzehlte/ er wäre einen Tag/ da er auff dem Felde gewesen/ und gesehen/ was seine Arbeiter gemachet/ zu Hause kömmen/ und hätte von diesem Ungezieffer so viel auff seinem Leib mitgebracht/ daß es nicht anders geschienen/ als wäre er mit einem zarten Gewande/ voll solcher Thierlein gestücket/ überhüllet. Ich habe dergleichen nahe an meinem Hause auch

sehr

sehr viel bemercket. Den folgenden Winter darauff / der gleich der Pest vorgieng / hatten wir einen so ungewöhnlichen Frost / als bey Menschen Dencken nicht mag gewesen seyn: Er fieng an / mit dem andern Christ-Tage / und continuirte biß gegen Ostern an / es fiel währender Zeit eine solche grosse Menge Schnee / daß man zu zweyenmahlen die Strassen davon durch eine grosse Anzahl Wagen mit vielen Unkosten hat müssen frey machen / da es dann an guter Anstalt auch nicht gefehlet hat / anders hätte es grossen Schaden verursachen können.

Gleichwol kan ich auch dieses noch nicht als unfehlbahre Zeichen einer instehenden Pest annehmen / weil diese so wol auff einen schwachen und weichen Winter / als auff einen starcken erfolget / wie davon die Exempel in der Historischen Beschreibung der Stadt Dantzig des Herrn Reinhold Curike im 31. Cap. des dritten Buchs von denen Pesten / die Anno 1352. und Anno 1427. in Dantzig gewesen / und keinen starcken Winter vorhergehende gehabt / angeführet / Zeugnüsse geben.

Unterdessen sind diejenigen Zeichen / die man bey graßirender Pest / beydes in der Lufft und an dem bestirnten Himmel / als auch an denen Menschen selber beobachtet / beweißlicher / und zeugen nicht allein von der würcklichen Gegenwart derselben / sondern auch von der unfehlbahr inficirten Lufft. Von jener Art habe ich nur drey angemercket: Das Erste war ein grosser stinckender Nebel / der den 11. Aug. nach Mittage / anfänglich umb 12. Uhr / wie eine dicke Wolcke / doch nur kurtze Zeit / sich sehen ließ; umb 4. Uhr aber kam er von neuen aus Nord-Westen hervor so starck und dick / daß er alles / was er vorbey zog / dem Gesichte entzog: Er war nicht blau oder grau / wie andere gemeine Nebel / sondern schwartzgelbe / gleich dem Dampffe / der von der Effervescentia des Olei Vitrioli mit dem Oleo Tartari vermischt / auffsteiget. Wie er die Stadt biß auff das Mittel Süd-Ostwerts erreichet / neigete er sich Westlich / und fiel nieder / gab einen garstigen Gestanck / den diejenigen / die dazumahl mit mir auff der freyen Strassen gewesen

seyn / wol werden empfunden haben. Das andere Signum Corruptionis, wie es der Herr de Sorbait ungescheut nennet / hat sich bey uns / (wo ich nicht in der Zeit irre /) mit dem Anfange des October-Monats / gewiesen: Solches war eine blaue feurige Kugel / die umb 11. Uhr des Abens aus Nord-Westen empor kam / über die Stadt wie ein Pfeil fortgieng / und nach Süden zu / über halb der Stadt niederzufallen schiene; sie gab im Durchfliehen ein grosses Licht auff der Strassen / welches ich mit viel anderen Menschen selbst gesehen / ist auch von denen Soldaten / die umb die Zeit die Wache gehabt / und es genau bemercket / bey E. Hoch-Edl. Raht also eingezeuget worden. Das dritte Zeichen præsentis Pestis haben nicht eben gar viele beahnet / es hat es aber mehrmahls hochgedachter Herr Doct. Samuel Schelwig in angeführtem Tractat gantz eigentlich auffgezeichnet / daß nemlich im Monat Julio sich die Krähen / Dahlen / Sperlinge und andere kleine Gevögel / welches sonst häuffig in denen Gärten und auch auff denen Strassen umb die Zeit zu finden ist / bey und umb die Stadt herumb verlohren / und im Novemb. erst sich wieder sehen lassen: Ja die Storche und Schwalben habe ich gemisset / und kan nicht sagen / daß ich die vier Monat über / einen von denen Vögeln gesehen.

Uber alle diese Zeichen habe ich zwar meine besondere Betrachtungen gehabt / doch hätten sie mich nicht bereden können / daß die Seuche mit ihnen einiger Massen verbunden / und daß / weil diese / jene auch seyn müssen / wann nicht andere gefährlichere sich an denen Menschen selbst ereignet hätten / als die vera Signa Pathognomonica Pestis. Diese nun waren mancherley Art / und theils äusserlich / theils innerlich zu bemercken; jene sind nimmer ohne diese / diese auch selten ohne jene / nur daß zuweilen die äusserlichen sich verbergen / und nicht eher / denn nach dem Tode ausbrechen. Beyde hat man öffters als Diagnostica und auch als Prognostica annehmen können / weil die Experience es schon gewiß gemachet hatte / daß bey dieser oder jener pathognomonischer Zeichen Beweisung /

weisung / keine andere Folge / als der Todt seyn würde. Hierbey aber muß man genau acht geben auff die Signa selbst / und denn auch auff die Symptomata; es können Spuria seyn / und keine Malignität haben / ob gleich per Diagnosin man sie vor gewisse pestilentialia halten würde. Insonderheit hat man sich auch nach der Zeit richten müssen / denn viel Zeichen / die ingravescente morbo, oder da die Kranckheit ihren höchsten Gradum erreichet / gefährlich / beym Anfange aber / und auch noch mehr / beym völligen Abnehmen der Seuche mitiora und offt gar ohne Gefahr gewesen sind. Unterdessen so wie das Ungewitter nicht allemahl mit dem Donerschlag ausbricht / es gehe denn ein Blitz vorher / und wenn es lange genung geknallet und gethönet / so höret es mit einem Gemurmel auff: Also ist es auch mit der Seuche ergangen / bey wenigem fieng sie an / und nahm auch gemählich ab / das Mittel davon war das härteste. Denn erst waren die Bubones gemeiner als die Furunculi, Carbunculi und Vibices, hernacher wiederum die Petechiæ gemeiner als diese / obwol sie sich die gantze Läuffe durch gäntzlich nicht von einader separiret hatten / daß nicht zuweilen eines mit dem andern zusammen hervorbrach: Letzlich verlohren sich die Petechiæ und Carbunculi, die Bubones aber liessen sich am allerspätesten noch sehen.

Die Pest-Beule oder die so genañte Bubones, als die ersten / von denen äusserlichen Zeichen / liegen zimlich tieff in der Haut / sind anfänglich fäst / unbeweglich / und im Anfühlen rund / nachmahls werden sie länglich / lassen sich schauben / und begeben sich was mehr nach der Leisten herunter: Sie haben äusserlich keine Röthe / biß sie auffgezogen und zur Maturation gebracht worden; man findet sie ins gemein in denen Dünningen / unter denen Achseln und am Halse. Die allermeisten kommen mit einem sehr empfindlichen Schmertzen / daß es im Schaden sticht und schneidet / als mit Nadeln und Messer / (dolor lancinans & pungens); dabey finden sich schwere Symptomata, die ich sonst innerliche Zeichen nenne: Als Haupt-Wehe / Rücken-Wehe / ein Schauer oder Frost mit

Abwechselung von Hitze / Angst zum Hertzen / grosse Mattigkeit / öffters auch gallichtes Brechen; nachdem viel oder wenig Malignität dahinter ist / so lassen die Symptomata nach / oder werden hefftiger / offt sind sie gar gelinde / und setzt der Bubo auch ohne sonderliche Schmertzen aus.

Furunculi sind von den gemeinen Bubonibus in soweit unterschieden / daß sie sich mehr nach den fleischichten Theilen hinsetzen / zu 5 / 7. biß 9. an einem Cörper; sie sind bald roth / und liegen erhobener dann jene / sie schmertzen auch nicht wenig / und stöhren deßfalls die Ruhe; die übrigen Symptomata sind fast auff dieselbige Art / wie bey die Bubones, aber auch nicht allemahl gleich / doch nimmer ohne Fieber / mit Haupt- Rücken- und Bauch-Wehe begleitet.

Carbunculi, oder Anthraces sind ungleich schlimer / und mancherley Art; ich dörffte fast sagen / wann man sie alle genau observiret hätte / man würde darunter viel wunderliche Gestalten gefunden haben. Ich wil nur von vier Species gedencken / die ich besonders in Obacht genommen: Die erste zeiget sich etwas erhoben / dunckel-braun / die oberste Haut scheinet so was trucken als verbrandt zu seyn / und hat einen bleyfarben Circkel. Er ist anfänglich offt nur einer Erbsen groß / nimt aber in gar kurtzer Zeit / so ihm nicht gewehret wird / bald zu / daß er mehr als eines Thalers Grösse bekomt; inwendig ist er feuchter / als die folgende Art / und läst sich auch leichter separiren. Er sitzt gern in fleischichten Theilen / da ich ihn denn auff der Schulter / in der Seiten / an denen Hüfften / am Halse / auch an den Armen und Beinen gefunden habe.

Die andere Art fällt in etwas tieffer / und ist als mehr eingedrückt anzusehen / in der Mitte sitzt die Eschara, die gantz fahl oder dunckel-aschfarbig / voll kleiner Einschnitte / als wann sie von grosser Dürrigkeit geborsten wäre / und hat einen starcken bleyfarben Ring / hinter dem das gesunde Fleisch röthlich blintzert; er frist sehr umb sich / und wurtzelt tieff; bey der Separation fällt er

tru-

truckener als der erste / und läst sich stückweise wegnehmen: Sein Sitz ist mehrentheils da / wo das Fleisch am dicksten ist / als an der Belle / an der Wade und unter die kurtzen Ribben nach dem Rücken werts.

Diese zwey Carbunculi brennen vor alle andere grausam starck / so daß kein glüend Eisen mehr Schmertzen verursachen kan / dahero die Patienten wol / ohne die gefährliche Symptomata, die sich sonst dabey finden / vor blosse Wehtage vergehen möchten.

Die dritte Species Carbunculorum ist nicht gar groß / und nimt auch nicht in der Circumference sonderlich starck zu; anfänglich zeiget sie sich gleich einem Blut-Geschwür / doch nicht so erhoben und dunckler Farbe / wie Ruß schwartz / die Haut ist etwas runtzlich darauff; im Zunehmen / formiren sich in der Mitte einige Bläßlein / die eine Escharam racemosam præsentiren / von denen ein gelehrter Practicus allhier eine gar genau examiniret / und der Meinung ist / daß diese Bläßlein kleine Carbunculi seyn / dem ich auch hierinnen nicht wiedersprechen wil. Ins gemein siehet man sie auff die membranosas und tendinosas partes sitzen / als unter die Knie-Kehle / hinter die Ohren / auff die Zehen ꝛc.

Die vierdte Art ist die allercurieuseste / aber sehr betrüglich / wie Purman in seinem Tractat von der Pest recht erinnert. Joh. Bapt. Sitonius in seinen Miscell. Med. Curios. Tr. 1. nennet sie Papulas lividas, ulcerosas & pallidas; sie kommen hervor mit einem erhobenen Bläßlein / das gelblicht ist / als wann Materie darinnen wäre / rund umb ist erstlich ein rother / hernacher ein Asch- oder bleyfarbiger Circul, das Bläßlein fällt bald ein / und inwendig siehet man den fahlen Carbuncul kaum eines Pfeffer-Korns groß / immer tieffer gehen / und unter sich freessen. Sie sitzen auff die Cartilagineuses oder knörpelichten Theile; ich habe sie nahe der Hertz-Gruben auff der Spitze / die man Ensi-formam nennet / auch auff den kurtzen Ribben funden.

Alle diese vier Arten der Carbuncul wurtzeln / wie gesagt / sehr tieff / brennen anfänglich sehr starck / doch die zwey ersten mehr /

als diese zwey letzteren; die Symptomata bey alle miteiander sind sehr hefftig / zwar nicht allemahl empfindlich / aber umb so viel mehr gefährlicher: Ins gemein findet sich grosse Unruhe / Stöhrung der Sinne / schleuniger Verlust der Lebens-Geister / Haupt- Hertz- und Rücken-Wehe / Angst / innerliche Hitze / Durst; offt komt der erste Anfall mit einem Schauer / offt mit einem gallichten Brechen / und nachdem das verborgene Miasma Gewalt hat / nachdem sind die Symptomata mitiora, oder fortiora.

Die Petechiæ oder Petetschen / die / wie bekañt / wol zu allen Zeiten gefährlich sind / haben besonders in dieser Contagion grausam gewütet; ich habe nachdem / wie sie im Ausschlagen sich bewiesen / vier besondere Species davon bemercket: Die ersten sehen aus wie Fliegen-Flecken / deßwegen sie auch von einigen Authoribus Pulicares genañt werden; sie kommen röthlich aus / und verändern die Farbe bald / werden braun und endlich schwartz; sie sind rund / und finden sich über den gantzen Leib zerstreuet / bloß im Gesichte wird man sie nicht allemahl gewahr.

Die von der andern Art haben die Figur eines Linsen-Korns / und deßwegen Lenticulares genañt / sie sind länglich / und komen ebenfalls im Anfange röthlich hervor / verändern sich in 24. Stunden / min ob mehr / daß sie fahl oder dunckel-aschfarbig / fast in die Kühnruß-Farbe spielende / werden; sie vertheilen sich wie die ersten über den gantzen Leib.

Die dritte Art beweiset sich mit grossen runden Flecken / eines Käyser-Groschens groß / von Farbe / wie die andere Species, man findet sie aber nur hin und wieder auff dem Leibe / zuweilen sind sie auch unter die Lenticulares mit eingemischt.

Die vierdte Art ist denen Kinder-Masern nicht ungleich / sie brechen mit grossen rothen Flarren aus / überziehen den gantzen Leib / nach 2. oder 3. Tagen findet sich in denen Flarren die Menge erhabener Blattern mit Köpffchen / sie haben aber keine Materie / sondern vertrucknen den fünfften Tag / da denn das Ende des Patienten auch nicht weit ist; nach dem Vertrucknen ist die Haut

scharff

scharff und rauch / und siehet fast aus wie die Haut von einer geräucherten Ganß / doch daß sie dieselbe Farbe nicht annimt.

Hieher könten wir noch ziehen die fünffte Speciem, derer Herr Doct. A. Q. Rivinus in seinem Tractatu de Peste p. 51. gedencket: Diese erscheinet erst nach dem Tode / entweder mit Puncten oder mit Flecken / weil sie aber von denen vor angeführten nicht unterschieden / anders / als daß sie nach dem Tode erst ausbricht / so kan sie auch eine besondere Art nicht ausmachen; die Zeichen aber davon beweisen sich am meisten auff dem Rück-Grade und auff der Brust / geben auch gewiß zu erkennen / daß eine Malignität den Patienten getödtet.

Bey allen diesen Arten der Petetschen / haben sich gar schwere und gewaltige Symptomata geäussert / als: Haupt- und Creutz-Wehe / Brechen / Durchlauff / Hertzklopffen / grosse Angst / schleuniger Verlust der Lebens-Geister / ein hefftiger Schauer durch alle Glieder / (worauff bey vielen keine sonderliche Hitze / auch wol nicht einmahl ein rechter Schweiß erfolget ist;) Stöhrung des Haupts und der Sinne / Belegung vom Schlage / Schwerenoth oder Fräiß / Geneigtheit zum Schlaff / ja eine rechte Schlafffucht / ein traurriges Hippocratisches Gesicht / starre Augen / Nasebluten / unordentlicher Monat-Fluß: Kurtz / es waren der veränderlichen Zeichen so viel / daß man sie kaum alle beobachten können.

Noch sind übrig die Pest-Striemen / Strahlen oder Pest-Flarren / Joh. Bapt. Sitonius l. c. nennet sie Vibices, andere Molopes; man erblickte sie nicht eher als gegen das letzte / denn mit ihr kam auch der Todt auff die Lefftzen / und das geschahe so unvermuthet / daß / wann die Symptomata gleich leidlich / die Hoffnung zur Genesung auch noch da war / so fuhren diese als ein Blitz aus der Brust gegen das Gesicht an / gantz schößig mit mancherley Farben / blau / braun / grün und gelb / bedeckten erst das halbe Gesicht biß unter der Nasen / von da sie sich weiter in die Höhe biß nach der Stirne zuzogen; dieses verstellete den Patienten so / daß es scheußlich anzusehen war. Die Augen wurden starr / die Zunge bebende /

die

die Sprache begunte abzunehmen / und innerlich bewegte sich eine Angst / woraus man sichtbahrlich den Kampff des Todes abnehmen konte.

Zuletzt wil ich mit wenigem der Feuer-Blasen gedencken / die ich nur bey zweyen Patienten / und zwar im Anfange der Contagion gesehen / die aber beyde davon genesen; deßwegen ich sie auch so gefährlich zu seyn nicht urtheilen kan / wie sie der Herr Matthis Gottfried Purman beschreibet / wir müssen denn in der Sachen Gestalt und Eigenschafft nicht einig seyn. Mir haben sie sich gezeiget wie Bülten eines Sechsgroschers groß / aber irregulairer Figur / mit einer klaren / runtzlichten Haut / als wann sie vom Brande verschregelt wäre / sie gaben zuletzt eine Feuchtigkeit von sich / und verlohren sich in wenig Tagen gantz und gar; ich habe sie nirgends als am Unter-Leibe an denen Lenden und an den Beinen gesehen: Der Angriff von der Kranckheit war mit einem kleinen Frost und darauff folgende Hitze / nebst Haupt- und Rücken-Wehe / und einiger Mattigkeit.

Dieses sind die äusserlichen Zeichen / so wie sie sich denen Augen præsentiret / und ich sie immer abbilden können. Die Symptomata, weil sie bey einerley Exanthemata auff unterschiedene Art sich ereignet / haben unmöglich nach aller Sinnligkeit können beschrieben werden: Jedennoch wegen der Prognosin, habe ich sie unter der Praxi mir in gewisse Classes eingetheilet / damit ich von dem Eventu so viel besser möchte urtheilen können. In der ersten Classe habe ich die gebracht / welche an sich selbst und particulier nicht gefährlich: In der andern die Zweiffelhafften / die nach dem ersten Beweiß bald einen guten bald einen schlimen Ausgang gehabt: In der dritten Classe habe ich die gesetzt / die gantz gefährlich sind.

Die an sich selbst nicht gefährliche / sind gewesen: Haupt-Wehe / ein kleiner Schauer oder Frost / mähliche Hitze / Eckel vor Speise / Durst / Auffblähungen des Unter-Leibes / Angst / Traurigkeit / Schmertzen und Stiche hinter den Ohren / in denen Dünningen und unter den Achseln / Schwerigkeit in allen Gliedern.

Zweif-

Zweiffelhaffte sind: Hertz-Klopffen/ kurtzer Athem/ Hertzens-Angst/ Durchlauff/ Brechen/ Truckenheit des Halses/ Unruhe/ Mattigkeit/ beständiges Fieber/ Phantasien oder Raserey.

Gantz gefährliche Symptomata waren: Schläffrigkeit und Schlaffsucht/ Berührung vom Schlage/ Schwerenoth oder Fräiß/ Krampff/ Nasenbluten/ unordentliche Monat-Zeit/ bey denen Schwangern ein Mißfall/ plötzliche Verlierung der Kräffte/ übermäßiger Schauer durch alle Glieder/ hitzige brennende/ auch starre und wässrige Augen/ beständige Unruhe mit innerlicher Hertzens-Angst/ äusserliche Erkältung der Glieder und innerliche Hitze dabey/ mit Dürre der Zungen und des Halses.

So wie aber nicht eine Schwalbe den Sommer machet/ (wie man im Sprichwort zu sagen pflegt)/ also hat auch ein Symptoma allein/ weder was gutes noch was böses simpliciter und absolutè determiniren können/ es muste ein Concursus Creditorum seyn/ wo die Schuld der Natur völlig solte bezahlet werden: Gleichwol kan ich mit Warheit sagen/ daß/ wo ich von denen aus der letzten Classe welche/ oder auch nur ein/ als zum Exempel; die Schlaff-Sucht oder den ungemeinen Schauer durch alle Glieder/ bey dem ersten Anfalle gewahr ward/ ich mich in meinem Prognostico nimmer betrogen gefunden. Derohalben ich auch noch einige Observata diesem Theile anhängen werde/ die loco Aphorismorum in Praxi, quoad Prognosin mir selbsten zustatten kommen.

Vorher aber muß ich eine merckliche Sache berühren/ die in der Zeit/ daß die Pest graßirete sehr gemein gewesen/ und nicht unter die von ohngefehr sich ereignende Zeichen zu rechnen. Es überfiel öffters die Leute/ auch wol die Hertzhafftigsten unvermuhtet eine Furcht/ Schrecken und Angst/ so gar/ daß sie auch Hertz-Klopffen und Rücken-Wehe dabey empfunden; viele von denen wolten gleich verzagen/ und dachten nicht anders/ als daß die Pest sie würcklich schon angegriffen hatte: Insonderheit merckte man diesen Zufall im Monat Julio, Augusto und September. Es kam mir anfänglich selbst frembde vor/ empfand aber/ daß es auch seine

natürliche Ursachen hatte / die zwar von einer heimlichen Paßion des Gemüthes erreget worden / gleichwol durch natürliche Mittel mit konten gehoben werden. Ein guter Zuspruch und Auffmunterung des Gemüthes / that viel darzu / nur es waren auch welche / bey denen alle dieses nichts verfangen wolte / sie blieben traurig / und ward die Kranckheit endlich so arge / daß sie zum Sterben ausschlug. Dieses ist etwas / das von höherer Hand komt / darumb wir billig auch in unserem öffentlichen Kirchen-Gebeth dazumahl folgender Worte zu GOtt gebrauchten: HErr / du hast über uns ausgestreckt deine Gnaden-Hand / indem du ein Würgen in unser Stadt anrichtest / und ein grosses Theil derselben mit bösen ansteckenden Kranckheiten / die andere aber mit Furcht und Schrecken schlägest ꝛc. Endlich nahm die Furcht garzu sehr überhand / so daß auch Medici, die doch von dem gemeinen Mann vor geschickte und beliebte Practici gehalten wurden / die Stadt verliessen und flohen: Die untereinander sonst nahe Bekanten trugen Bedencken / wann in ihrer Verwandten Häuser nur das geringste von einer Kranckheit sich bewieß / zu ihren sonst lieben Freunden zu gehen / und ihnen Beystand zu leisten: Ja wir haben auch solche Exempel gehabt / daß der leibliche Vater und die leibliche Mutter ihre eigene Kinder in der Kranckheit nicht besuchen wollen / ob sie gleich in einem Hause zusammen gewesen.

Die besondere Zufälle / die man in Praxi hat observiren / und aus denenselben Prognosin stellen können / sind / so wie ich sie iñer attendiren mögen / folgende: Die Bubones waren im Anfange der Contagion viel gefährlicher als nachmahlen / und die / welche in der lincken Seite sich setzten / ärger als die in der rechten; wie solches mit dem / was Herr Doct. Rivinus c. l. pag. 54. bemercket / wol übereinkomt.

Bubones haben nicht allemahl dörffen auff- und ausgezogen werden / auch sich öffters nicht wollen ausziehen lassen / sondern sind durch gute Emollientia zu zertheilen gewesen.

Es ist besser gewesen / daß man nicht alsofort auff die Bubones

Pfla-

Pflaster geleget / sondern biß zum 5ten Tage gewartet / alsdenn es sicher hat geschehen mögen.

Carbunculi, die auff den sennichten / sind viel gefährlicher gewesen / als die in den fleischichten Theilen.

Wo Carbunculi nicht bald zur Separation kamen / so war es gefährlich.

Wo Carbunculi sich wiesen ohne sonderliche Empfindligkeit des Patienten / mit wenig Hitze und grosser Mattigkeit / so erfolgte den 5ten Tag darauff der Todt.

Carbunculi liessen sich nach dem 5ten / oder 9ten Tag wol curiren / erforderten aber beym Patienten grosses Schonen und gute Pflege / insonderheit muste er sich vor Verkältnüß hüten.

Wo ein Bubo nahe beym Carbunculo sich fand / so war es ein gut Zeichen / und hatte weniger Gefahr / als wañ dieser allein war.

Carbunculi nebst denen Petetschen sind mehrentheils tödtlich gewesen.

Die Fliegen-fleckichte Petetschen sind vor die / von denen andern Arten die gelindesten und besten gewesen. (Einige Patienten sind wol gar damit herumbgegangen / ist ihnen aber selten gut bekommen.)

Petetschen / die nicht vor dem 3ten Tag ausbrachen / verkündigten den Todt.

Die Petetschen / welche man Lenticulares und Purpuratas neñt / sind zu dieser Zeit alle Mörder gewesen.

Verborgene Petetschen haben nichts als den Todt gebracht.

Pest-Striemen / oder Pest-Strahlen sind ein unfehlbahres Zeichen des Todes gewesen.

So bald ein Schauer mit Kopff- und Rücken-Wehe / mit gallichtem Brechen und grosser Mattigkeit sich fand / so war der Patient an der Pest feste.

War der Schauer über dem gantzen Leibe starck / und ein Zittern in allen Gliedern / der Pulß dabey schwach / so erfolgte den 3ten Tag unfehlbahr der Todt.

Kamen Hamorrhagiæ Narium, Nasebluten / oder außerordentliche Monat-Zeit / es möchte der erste / andere oder fünffte Tag gewesen seyn / ja auch nach dem siebenden und neunten Tage / es war allemahl gefährlich und tödtlich.

Durchgehends alle Evacuationes, kamen sie mit schleunigem Verlust der Kräffte / ungleichem und zitternden Pulß / so waren sie nicht criticæ, sondern colliquativæ, und brachten den Todt.

Ordinaire Monat-Zeit / obgleich ein Bubo oder Furunculus da war / machte keine Gefahr.

Durchgehends alle Angriffe / die mit Verletzung der Sinne oder der nerveusen Theile sich bewiesen / waren gefährlich / und dedeuteten den unausbleiblichen Todt.

Geneigtheit zum Schlaff / oder Schlafffucht bey der ersten Invasion, war ein gefährliches Zeichen / und ob der Patiente sich gleich den andern oder dritten Tag ermunterte / so war er doch ein Candidat des Todes.

Alle Recidivæ sind gefährlich gewesen / kamen sie bald nach dem 5ten Tage / so war der siebende Tag der letzte; kamen sie nach dem neunten / so fielen die Patienten in Hecticam hinein / und starben nach etlichen Wochen.

Wann der Patient den dritten Tag vom Anfalle sich starck bezeigete / viel redete / doch mit einer innerlichen Furchtsamkeit / so machte ihm der dritte Tag das Ende vom Leben.

Bekam der Patiente einen Schauer ohne darauff erfolgende Hitze / mit grosser Mattigkeit; ohne sichtbahren Schweiß mit Truckenheit des Halses und Drucken auff der Brust / dabey einen Kitzel-Husten / so war es höchstgefährlich.

Zu vergessen ist nicht / daß bey der Seuche gar keine Signa critica sich ereignet / gleichwol viele Zufälle ihre gewisse Tage gehalten / da sie sich terminiret.

Diese jetzt angeführte Observata könte ich mit gewissen Exempeln bekräfftigen / weñ es die Zeit und Nothwendigkeit erforderte; ich fürchte aber / daß ich nicht mehr Belohnung davon bekommen

würe

würde / als ich von unterschiedenen Patienten / und insonderheit von einem unverschämten Hause empfangen: Aus diesem starb die Frau / die anfänglich febre scorbutica cum colicis passionibus laborirte / worvon sie nach 14. Tagen genaß. Darauff warnete ich sie / daß sie sich schonen solte / damit sie nicht wieder einfiel und Gefahr lieffe / allein sie folgte nicht / sondern that meiner Ermahnung zuwieder; was geschahe / sie bekam eine Recidivam, und starb nach 4. Wochen. Kurtz darnach schlich die Pest ins Hauß / und nahm den Mann samt einigen Kindern fort / so / daß das Hauß mehrentheils leer ward: Dieses erfolgende / trat ein Unbesonnener von der Verstorbenen Freundschafft auff / beschuldigte mich / daß ich es versehen / weil ich die Leute nicht vor das Ubel gewarnet. Denn sagte er / das Hauß wäre durch die seel. Frau angesteckt worden / weil sie Beulen gehabt; da ich doch nicht das geringste Signum patognomonicum Pestis an ihr jemahls gesehen. Ich hörete diesem Simplicio mit Gedult zu / ob ich gleich unschuldig / denn ich wuste / daß ich alles nach der Warheit und Auffrichtigkeit gethan / erinnerte mich dabey zum Troste dessen / was ehemahls auff teutschen Universitäten bey der Promotion der Doctorum Medicinæ der Decanus denen Neo - Doctoribus ins Ohr zu murmel pflegen / sagende: Ubi omnia feceritis ex Scientia & Conscientia vestra: tamen Diabolus vobis parabit hostes, qui calumniabuntur etiam rectè & ordinatè facta. Ein vernünfftiger Mañ sol nicht einmahl von einem Medico begehren / daß er in dergleichen Gelegenheit / das Böse / was er siehet / alsofort denen Umbstehenden / kund mache / weßwegen auch der Herr Doct. Rivinus in offtberührtem Tractat im 3. Cap. bedächtig lehret; Satius est, sagt Er / ipsum etiam morbum quandoque dissimulare, præsertim pestem, nam in hujus principio plures restituuntur, antequam morbum intelligunt, & in progressu, qui animo præsente sunt, evadunt plerumq;.

Zum Beschluß dieses Theils wil ich von denen Zeichen des Urins / davon viel gelehrte Männer gar nichts halten wollen / ein weniges melden: Ich sage nicht eben /

daß man aus dem Urin gantz unfehlbahre Zeichen von der Kranckheit / so wol was Diagnosin als Prognosin anlanget / erkennen kan / sondern dieses statuire ich gewiß / daß diese Zeichen mit andern combiniret dem Medico viel Licht geben können / daß er von dem Statu morbi so wol / als von dessen Eventu ein gutes Urtheil formiren mag. Zum Exempel: Ein klares und blasses Wasser / das man sonst roh und ungekocht nennet / so es sich nicht bald ändert / und ein Sedimentum bekommet / läst es nichts gutes hoffen. Blutige un eyterhaffte Urin / sie mag sonst aussehen wie sie wil / so sie in Superficie rund umb am Glase einen bleich-rothen Circul hat / ist dieser Zeit fast allemahl ein Zeichen der Malignität gewesen; ja wann auch sonst der Urin nicht sonderlich gestöret / und dieser Circul zu sehen war / so bedeutete er doch nichts gutes / wenigstens eine grosse Mattigkeit. Lixivieuses Wasser / die nur semi-coctæ gewesen ohne Sedimento, und in parva quantitate, gaben zu erkennen / daß die Kräffte deficiren / und der Ausgang sehr schlecht seyn könte.

ME-

MEMORIALIS LOIMICI,

MERISMUS TERTIUS,

continens,

INDICATIONEM MEDICO-PRACTICAM.

ES ist ja kein Ampt in der gantzen Welt / welches der grosse GOtt nicht dirigiren muß / falls daß es gedeylich fortgesetzet werden und wol ausschlagen soll: Je wichtiger aber solches ist / je mehr hat es Göttliche Gnade und Beystand vonnöthen. Wer demnach das Ampt eines rechtschaffenen Medici betrachten und beurtheilen wil / muß vom gemeinen Concept abstehen: Daß alle / die den Nahmen vom Doctore führen / auch rechtschaffene Medici seyn: Daß das Werck eines Medici von und an sich eine blosse Kunst und eines Menschen Vermögen sey / welches nach der Vorschreibung / wie sie in Büchern zu finden / leichtlich könne acquiriret werden: Daß die Erfahrung ohne rechte solida fundamenta durch der Wissenschafft erworben / könne einen Medicum machen: Und denn daß der allmächtige und allwissende GOtt nach der Mögligkeit / wie Er kan / auch wolle / ohne seine zur Heil-Kunst verordnete und beruffene Diener / und die dazu angewiesene Mittel den Krancken heilen und genesen lassen.

Die Heil. Schrifft lehret weit ein anders. Syrach sagt: Die Kunst des Artztes erhöhet ihn im 3ten Cap. und also nicht der Titul; Aber GOTT wil auch / daß man sich seiner eigenen Kräffte nicht rühme / als könne man die Kunst bloß durch eigenen Fleiß ihm erwerben / nein! Denn so lesen wir im Buch der Weißheit am 16. Cap.: Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster / sondern dein Wort / HErr! das alles heilet. Womit wir auff die Allmacht Gottes zwar

gewiesen / jedennoch daß die Mittel-Dinge nicht ausgeschlossen werden; sonsten würde Syrach im vor angezogenen Cap. am 11. v. nicht sprechen: Opffere süssen Geruch und Semmel zum Gedenck-Opffer / und gieb ein fett Opffer / als müssestu davon. Darauff folget: Darnach laß den Artzt zu dir / denn der HErr hat ihn geschaffen / und laß ihn nicht von dir / weil du sein bedarffest. Kurtz! das Ampt ist des HErrn unsers GOttes / und dem Medico hat Er es anvertrauet / daß der es verwalte; Der soll es alsdeñ auch Ihm als dem obersten Meister zu Ehren führen / umb seinen gnädigen Beystand in Rath und That demüthigst bitten / und deñ mit Freudigkeit ohne Furcht und Schrecken die Arbeit antreten.

In solcher Betrachtung haben auch zu dieser höchstgefährlichen Zeit Christliche und rechtschaffene Medici unseres Orts ihr Ampt wol und glücklich zu vieler Menschen Conservation getrieben. Haben sie nicht einem jeden / wie sie gewünschet / und verlanget / ein Genügen thun können / so haben sie sich billig erinnert / des weisesten Salomonis Worte: Proverb. 6. c. 21. v. 30: Es hilfft keine Weißheit / kein Verstand / kein Recht wieder den HErrn: Rosse werden zum Streit-Tage bereitet / aber der Sieg kommet vom HErrn. Und der Christisirende Heyde / Seneca, wie ihn etwan ein gelehrter Neapolitaner nennet / redet denen Medicis in diesem Falle auch das Wort / wann er spricht: Medicus, si omnia fecit, ut sanaret, peregit partes suas.

Man ist demnach bemühet gewesen / beydes das / was zur Præservation, als was zur Curation nöthig wol zu untersuchen und anzuschaffen: Den Anfang zu beyden hat nebst dem Medico ein jeder frommer Patient mit einem andächtigen Gebeht / wahre Reue und Busse seiner begangenen Sünde / beständigem Vorsatz sein Leben zu bessern / und in einem neuen Gehorsam zu wandeln sein Lebelang / machen müssen und sollen; Auff daß die Ruthe / die der strenge aber auch barmhertzige Richter über uns gezogen / nicht zur Straffe / wie wir wol verdienet / daß wir alle ausgerottet würden / und kein Volck blieben / sondern zur Väterlichen Züchtigung gebrauchet / bald wiederumb von uns möchte abgewendet werden.

Nechst diesem hat man eine gute Diæt recommendiren müssen/ damit nicht durch den Mißbrauch der Speisen und Tranck die Labes Luxuriæ in Pestem degeneriren möchte; worvon Clemens Alexandrinus Strom. 2. p. m. 410. gar schön schreibet: Quemadmodum (sagt er) Exhalationes, quæ & è terra & ex lacunis ac Voraginibus oriuntur, conflantur in caliginem & nimbosam vertiginem: ita etiam carnalium cupiditatum vapores malam animæ inurunt habitudinem, Voluptates spectra animæ repræsentantes, & ante eam effundentes. Intelligenti itaque luci tenebras offundunt, attrahente animâ vapores, qui oriuntur ex cupiditate & perpetuitate voluptatum, condensante vitiorum vertigines. Ist aber dennoch sehr schwer zu præscribiren gewesen: Eines Theils/ weil der/ dem es am meisten angieng/ ich meine den gemeinen Mann/ wegen Mangel der/ dazu gehörigen Mittel selbiger nicht nachkomen können/ und noch wol eher das wenige/ was ihm zur Verpflegung übrig war/ zur débauche umb den Chagrin zu vertreiben/ angewandt. Andern Theils/ wil der Reiche auch nicht so gar gebunden seyn/ und weil er nur einen delicaten Excess zu begehen vermeinet/ denckt Er nicht/ daß es Ihm schaden werde.

Unterdessen ist der Brandewein/ der bey dem gemeinen Man vor eine Panacea sonsten gehalten wird/ sehr wiederrathen worden/ ein guter Trunck Frantzwein hingegen mäßig/ und nicht ad Crapulam usque gebrauchet/ hat vielen gut gethan/ war es gleich bey honête Gesellschafft/ die man Animi recreationis gratiâ nicht meiden dörffen/ umb das niedergeschlagene Gemüth dadurch auffzurichten/ damit nicht die sonst anhangende Furcht und Angst garzu viel Raum bekäme; weil ins gemein alle Passiones animi si vehementer commoveantur, der Gesundheit schädlich seyn.

Was Garten-Gewächse anlanget als Olera, Legumina und dergleichen/ die eine Blähung machende Krafft haben; gar saltzige und süchtige Speisen/ darzu hat man nicht rathen wollen: Dennoch hat man vor keines derer sonderlichen sich gehütet/ vielmehr eines mit dem andern/ so wie man es gewohnt gewesen/ gegessen

und getruncken; auſſer wenige / die dariñen vorſichtiger gegangen / und ſich der verbothenen Speiſen enthalten / auch von Geſellſchafften ſich entfernet: Viele haben umb einer beſſern Lufft zu genieſſen / das Land- vor dem Stadt-Leben erwehlet.

Die ſonſten aus der Pharmaceutice herkommende Mittel zur Præſervation ſind mancherley verordnet worden. Auſſer die / ſo auff Verordnung eines Wol-Edl. und Hochweiſen Raths in dem von denen Medicis ordinariis entfaſſeten und im Druck ausgegebenen Bericht und Vorſorge / wie man ſich præſerviren ſoll / zu finden ſind / haben unterſchiedene der Hn. Hn. Medicorum ihre eigene Præſcriptiones und ſpecifica recommendiret. Was die præparantia betrifft / worzu man die univerſalia, als purgantia, und vomitiva rechnet / davon ſol nach dieſem geredet werden.

Erſtlich ſind die interna ſimplicia ſehr gemein geweſen: Radix Angelicæ, Calami aromatici, rothe Myrrhe / Schweffel / Salpeter / Raute und dergleichen; Unter die Compoſita wiederumb: Machandel-Kreyde / Fleder-Kreyde / Theriac, Mitridat, mancherley præparationes von Peſt-Eßigen / Morſchellen / Küchlen / allerhand præparirte Pulvere / auch Schüß-Pulver / und was mehr mir unbekant mag gebrauchet ſeyn. Einigen hat beliebet ſich mit der Medicina ſtercoraria zu behelffen / und die haben ihren eigenen Urin fleißig getruncken / wie er ihnen geſchmecket und bekommen / werden ſie am beſten nachzuſagen wiſſen. Unter anderen Præſervativis, die hier gemein geweſen / hat eine Compoſition, die Jemand von Thorn her communiciret / bey der Bürgerſchafft ſehr groſſen Applauſum bekomen / und dieweil man ſelbige ſo hoch æſtimiret / muß ich ſie billig hieher ſetzen / ſie beſtehet aber aus folgenden Ingredientiis:

℞. Aloe Hepat. ℥vj. Terræ ſigill. ℥ß. Theriac. Ven. ℥vj. Rhabarb. opt. ℥ij. Croci orient. ℥iß. Zedoar. ℥ij. Myrrh. rub. ℥iij. Agarici ℥j. Gentianæ, Dictamn. R. Tormentil. Camphor. Caſtorei, R. Angelic. ää. ℥iß.

Dieſe Species klein geſtoſſen / in ein Glaß gethan / einen halben Stoff

Stoff des besten Brandeweins darauff gegossen / und wol vermacht an einen warmen Ort gestellt / biß daß es eine satte Tinctur wird: Von dieser alle Morgen 12. Tropffen zur Præservation genommen; denen aber die mit der Pest schon angegriffen seyn / oder sonsten mit einem hitzigen Fieber befallen worden / sollen davon einen Löffel voll gebrauchen / und darauff schwitzen.

Was von diesem Arcano zu halten / mag ein jeder vernünfftiger Practicus selbst urtheilen / ich meines Theils kan weder die Compositon, noch dessen Würckung rühmen / zumahlen ich davon keine Probe habe / daß es in der Kranckheit selbst / was nutzbahres und heilsames ausgerichtet; daß es denen Gesunden nicht geschadet / hat man auch an geringere Mittel verspühret.

Diejenigen / welche sich der Verordnung ihres Herrn Medici ordinarii bedienet / und derselben gemäß sich verhalten / werden wol am besten gefahren seyn; wenn nemlich der Leib mit Alexipharmacis, Bezoardicis, Antiscorbuticis, Diaphoreticis, Diureticis und blandè laxantibus zu rechter Zeit mit gebührenden Cautelen versehen gewesen.

Mein Præservativum ist gewesen eine Essentia, die aus denen Speciebus Essentiæ lignorum mit dem Croco or. Aloe succoti. und Myrrha rubra vermittels der Infusion des Spiritus Vini, der erst über einige Herbas antiscorbuticas rectificiret / præpariret / und dañ mit der Mixtura simplici versetzet wird. Solche habe ich nicht allein in der Præservation, sondern auch in der Curation sehr gut befunden / wie ferner wird zu melden seyn. Tit. Herr Doctor, Gottfried Stüve / Physicus und wolgesehener Practicus dieser Stadt / hat dergleichen Remedia, nach eigenem Geständnüß mit grossem Nutzen gebrauchen lassen. Tit. Herr Doctor Achatius Müller bey der gefährlichsten Zeit ein unverdrossener Arbeiter / hat mit seinem Aceto Antimonii ex Minera, sonder Zweiffel mit Bezoardicis vermischt / vielen glücklich gedienet.

Nebst meiner Essentia præservativa habe ich zuweilen einen Pulverem Bezoardicum gegen die Nacht / bestehende aus dem Bezoardico

Senn: und Bezoardico Composito Wagneri, oder dieses mit dem Specifico Cephalico Mich. versetzet/ meinen Patienten verschrieben/ und wo sich von weiten was böses nur sehen lassen/ habe ich mein Sulphur minerale confortans solchem Bezoardico oder digestivo untermischt/ recommendiret. Unter anderen Compositionibus Pulverum Bezoardicorum ist folgende nicht der geringsten eine gewesen/ und habe ich davon zu Zeiten gegen die Nacht eine Messerspitze voll gebrauchen lassen/ insonderheit vor die Entsetzung/ wann die Leute etwan durch traurige Begebenheiten alteriret wurden: Andere habe ich es frühe in Bier- und Brodt als ein Præservativ gebrauchen lassen:

℞. Rad. Tormentill.
Scorzoneræ.
Penthasitid.
Symphit.
Aristol. Rot.
Lig. Guajac.
Colubrin. ãã. ʒij.
Rad. Curcum.
Zedoar. ãã. ʒß.
Myrrh. rubr. ʒj.
Corall. alb.
Conch. mar. ãã. ʒjß.
Succin. flav,
Terr. sigill. str. rub.
alb.
Carnis *Vipar.*
Oculor. Cancri.
Boli Armen.
Cor. Cer. ust. ãã. ʒß.
Antimon. diaph. ʒvj.
Nitr. Anodin. min. ʒij.
M.D. Dos. à ℈j. ad ʒ i.

Die-

Diejenigen / welche bey den Patienten viel verkehren müssen / haben sich eines Pest-Eßigs / so wol innerlich einzunehmen / als äusserlich zu riechen fleißig bedienet; doch unterschieden Compositionen. Andere hatten wiederumb Belieben an Rotulas sublingvales, die man gleichfalls auff unterschiedene Art præpariren lassen / und sind davon so viel Præscriptiones bey den Autoribus zu finden / als man verlanget. Ich habe allen vorgezogen die Placentulas Senectutis, welche Doctor Sylvius Bocco in seinen curiösen Anmerckungen p. m. 402. beschrieben / die ich schon vorlängst aus Italien bekommen / und selbst zu meinem eigenen Nutzen / wenn ich die Besuchungen bey denen Patienten ablegte / immer im Munde hatte. Wegen des bösen Geruchs / der öffters in den Stuben der Krancken war / hat man Wacholder-Strauch / Eßige / Pulvere / Kertzlein / und andere Dinge mehr / insonderheit auch Schüß-Pulver zu räuchern gebrauchet: Bey diesem Letzteren hatte man nöthig sich in acht zu nehmen / denn ich zwey Frauens in meiner Cur gehabt / die sich schändlichen damit verbrañt hatten / aber glücklich wiederum genesen sind. Mit wenigen Unkosten / geringer Mühe und gutem Nutzen habe ich nur rothe Myrrhe und Salpeter in Wein-Eßig kochen lassen / und dann denselben auff einen heissen Ziegel-Stein gegossen / zum Räuchern verordnet.

Man hat auch die Evacuantia zu denen Præservativis ziehen wollen / so wie aber das gemeine Sprichwort / vis vi est repellenda, nicht allemahl giltig / vielmehr in der Praxi gefährlich / so haben gleichfalls diese media vehementiora, die zu gewisser Zeit doch nicht zu verwerffen / bey dieser graßirenden Seuche nicht allein nicht genützet / sondern viel Schaden verursachet. Zwar hat ein gelindes Laxans alle 14. Tage / 3. oder 4. Wochen / nachdem die Cörper disponiret gewesen / wol mögen genommen werden; aber cum custodia und guter Vorsichtigkeit. Das / was ich bequem gefunden / und allemahl cum Euphoria gewürcket / ist gewesen die Essentia laxativa, die nun bey uns officinal ist / schreibet sich aber eigentlich von meinem seel. Vater her / der sie als ein 36jähriger Practicus

dieſer ſeiner Vater-Stadt/ anfänglich als ein Specificum hielte/ nachmahls aber gemein machte/ jetzund führet ſie gar einen frembden Nahmen/ ob es per errorem, plagium oder fraudem geſchiehet/ weiß ich nicht. Sie beſtehet aber aus Extracti Pulpæ Colocynthidis cum ſpiritu vini parati, 2. Theil und ſolutionis Reſinæ Jalappæ & Scammnii ää pariter cum ſpiritu vini rectifi: factæ ein Theil/ zuſammen in B. V. ad digerendum etliche Tage ſtehen laſſen. Anderen gelinden purgantibus hat man auch ihren Werth gelaſſen/ wenn der Medicus beſonders ſie zu rechter Zeit/ und mit guter Vorſichtigkeit ordiniret hat.

Bey dem Aderlaſſen und vomiren hat man weit mehr zu bedencken gehabt: Zu beyden/ wañ man auff die Indicantia geſehen/ und ſelbige wol erwogen/ hat man nicht ohne Gefahr reſolviren können. Das Aderlaſſen wird ſonſten bey denen Plethoricis bedächtig zugelaſſen/ wann nemlich copia ſangvinis verhanden/ welches leicht durch ein frembdes Weſen zur Ebullition gebracht/ rarefaciret wird/ und alſo ein gröſſeres Spatium erfordert/ ſo iſt denn auch Indicatio da/ daß es Lufft haben muß. Hingegen iſt bey der Contagion, wie jetzund hier geweſen/ gar ſelten im Geblüt eine dergleichen ſtarcke Bewegung verſpühret worden/ man hat vielmehr eine Concentrationem ſpirituum und einen Defectum Caloris naturalis bemercket/ welchem vorzukommen man mehr auff Conſervationem als Deprædationem Maſſæ ſangvineæ hat reflectiren müſſen. Uber dem/ was ſich mir bey der Kranckheit ſelbſt (ich rede vom Morbo Epidemico) als ein Signum lethale beweiſet/ wie die Hæmorrhagiæ gethan haben/ das kan nicht ein ſalutare Indicans ad præſervandum ſeyn: Wären die Hæmorrhagiæ criticæ und nicht ſymptomaticæ geweſen/ die gleich von einer Colliquation zeugeten/ und auch ins gemein den Todt dräueten/ ſo möchte man ein Documentum daraus genommen haben/ daß das Blutlaſſen zur Præſervation was contribuiren können. Ich habe ſolche Zeichen von der Natur als einer Lehrmeiſterin/ in der Medicin, die da vielfältig ſelbſt anweiſet/ was ihr am dienlichſten iſt/ auch wol

was

was ihr schaden kan / annehmen müssen / weil die Erfahrung es nachmahls bekräfftiget / daß die Indicantia nach denen Signis externis immer contrair gewesen ihnen selber / und also nicht führen können auff eine Indicationem conservandi sive medendi: Welches eben das ist / was Valesius L. 8. c. 4. Controvers. andeuten will / wenn er sagt: Omnia, quæ ex accidenti morbum corrumpunt, per alia operantur, quæ sunt contraria per se.

Unterweilen ist das Aderlassen bey dieser Gelegenheit eine indifferente Sache / die nicht schadet noch hilfft / aber denn sind die Indicationes obscuræ, oder gar betrüglich / weßwegen es in dem Fall verantwortlicher ist / daß man sie unterlasse / als daß man sie recommendire. Offt kan man auch nicht wissen / ob der Cörper / wenn sie soll adhibiret werden / dispositionem ad venenum recipiendum habe / oder nicht; Wo jenes / so ist sie absolutè gefährlich / wo dieses / so nützt sie wenigsten nicht?

Wiewol es auch keine Nothwendigkeit bey der Seuche seyn darff / daß alle diejenigen / die das Gifft empfangen / von demselben müssen bezwungen und überwältiget werden. Omne enim agens, sagt de Sorbait, agit in subjectum dispositum, & positis dispositionibus ponitur forma: Und die Philosophi in genere sprechen: Qui non habet symbolicam qualitatem, in iis actio & passio est difficilior. Das Gifft behält wol seine Kräffte zu würcken / aber es findet nach Beschaffenheit des Leibes und der Natur / was ihm entgegen / daß es nicht würcken kan: Den Gegenstand aber setzen die meisten der Hn. Hn. Medicorum in calore naturali und Spirituum illæsa operatione, welche durch das Aderlassen nicht können conserviret bleiben / ob sie gleich durch Gebrauch desselben nicht allemahl dörffen turbiret werden.

Demnach ist nicht die Frage: Ob das Aderlassen ins gemein schädlich sey: sondern ob es in Zeit von der Contagion als ein Præservativum zuzulassen? Weil / wie gesaget worden / es denen infectis, oder ad infectionem dispositis absolutè schädlich und gefährlich gewesen.

Das

Das Brechen hingegen hat noch weniger Nutzen / aber ungleich mehr Schaden bringen können: Ich rede nicht ins gemein von aller Zeit und Gelegenheit/ sondern specialiter von der / da die Contagion in vollem Schwange. Denn erstlich hat man bemercket/ daß das Venenum contagiosum nicht im Magen zu suchen gewesen / es hat wol andere Wege gefunden / dadurch es sich in den Cörper eingeschlichen; Und gesetzt/ daß einer oder der andere durch Speise und andere Mittel etwas davon im Magen bekommen hätte / so hat es daselbst wegen seiner Flüchtigkeit gar nicht lange verbleiben können / sondern alsobald vornehmere Theile angreiffen müssen / sintemahl bekant / daß die Würckung des Giffts gleich in das Geblüt gehet / selbiges entweder in crasi oder in motu stöhrig macht / und so den gantzen Leib verunruhiget / daß auch daher der allererste Anfall von der Invasion schwer zu erkennen/der Fortgang aber leicht zu bemercken gewesen. Sol das Brechen aber nur die primas vias reinigen / so ist zu wissen / daß diese Kranckheit selten oder nimmer bey denen inferioribus partibus Abdominis ihren Anfang genommen / sondern ordinair die nerveuses Theile zuerst angegriffen / wodurch denn in die untere Theile viel böse Symptomata sind excitiret worden/ per modum Convulsionis, so / daß sich dadurch zwar die viæ primæ genugsam gereiniget / aber / leyder! zum grössesten Nachtheil des Patienten. Woraus denn zu schliessen / daß dergleichen Vorsorge / Evacuantia præter necessitatem zu gebrauchen / gantz unnütze ist.

Zum andern hat man sich allerdings zu hüten vor dergleichen Præservantia, die nicht Indicationem ad melius, sed ad pejus haben. Wir wissen / daß die Bewegungen vom Brechen / nicht sind naturales, und daß sie nicht anders als cum violentia und impetu geschehen; dahero Galenus schon zu seiner Zeit gesaget: Vomitoria habere locum, ubi morbus vectibus est expellendus. Wodurch grossen Theils die Partes nobiliores können geschwächet / ja selbsten die Spiritus, worinnen Essentia vitalis bestehet / dissipiret und vermindert werden: Welches gleichwol die grösseste Conservation

dem

dem Cörper giebet / und wann diese gestöhret / wie es durch Brechen gewiß geschicht / so wird der Leib / umb so viel disponirter das Venenum contagiosum anzunehmen.

Drittens wird von denen gelehrtesten und erfahrensten Practicis davor gehalten / daß die Vomitoria nach ihrer Natur und Kräffte von dem ordinairen Gifft wenig unterschieden sind. Wie ist es denn möglich / daß ein Conveniens dem andern könne im Wege / oder hinderlich seyn? Endlich wo es ja als ein Medium auxiliare zu consideriren ist / so sol es mit guter Vorsichtig- und Behutsamkeit gebrauchet werden / insonderheit zu der Zeit / da es symptomaticè so viel erwürget und sterben läst. Stehet es frey / daß wir à posteriori ad prius concludiren / wie kurtz vorher / da vom Aderlassen geredet worden / geschehen / so ist es quoad Prognosin in ipso morbo ein Signum, eines unglücklichen Ausganges gewesen / daraus abzunehmen / daß es in præservatione respectu Contagionis ne minimam notam salutis haben können. Ja wenn ich sonst nichts zu besorgen habe / und treffe auff einen gierigen Polyphagum oder fleißigen Heluonem, der den Magen überladen / daß sich daselbst eine Saburra gesamlet / die abgeführet werden muß / falls sie die Massam sangvineam nicht mit inquiniren soll; so finden sich auch Indicationes dabey / die mich auff ein Vomitorium weisen / und denn kan ich gantz sicher gehen.

Dergleichen vollwamstige Menschen giebt es auch zur Zeit der Pest / möchte Jemand sagen / ich streite es nicht; aber traue fast / daß der Wust / der im Leibe steckt / das Miasma contagiosum weder fördern noch vermehren kan / welches aus dem gnugsam zu beweisen / was vorher angeführet worden / daß nemlich das eindringende Gifft alsofort die Nervos angreifft / wodurch es Convulsiones oder Spasmos verursachet / die die primas vias offt mehr als nöthig reinigen / so gar / daß wann aus dem Magen keine Unreinigkeit nicht mehr auszuwerffen ist / so muß die Galle daran / mit der Hefftigkeit zuweilen / daß sich die Viscera umbkehren möchten.

Aus diesem allem kan man deutlich genug erkennen / daß keine

Mittel so gefährlich/als die Brech-Mittel zu gebrauchen gewesen: Was solte denn einen Medicum wol bewegen selbige zu recommendiren/ und zwar ohne einige angewiesene Cautelen, insonderheit denenjenigen / die so rudes und unwissende in der Medicin seyn / als der Wolff in der Caresse, voraus der gemeine Mann/ der sich leicht zu dergleichen Dinge persvadiren läst / wenn sie nur einiger Massen / durch wen autorisiret werden / und das kan geschehen / auch durch eine unverdiente Famam eines Medici, gleich wie wir von dem berühmten / aber auch betrüglichen Italiäner Francis. Josepho Burrhi wissen / der mit seiner Tinctura auri viel tausende Menschen betrogen / nicht zwar an der Gesundheit / sondern nur am Beutel / welches noch eher zu entschuldigen.

Demnach sol man mit denen Vomitoriis was cautè umbgehen/ und gewiß gedencken / daß / wo sie nicht wol adhibiret werden / sie gar leicht die Leute auff der Post nach der anderen Welt schicken können: Gvido Patin in seinen Brieffen vergleicht sie dem Eisen und dem Feuer / dieses reiniget das Gold / es kan aber auch grosse Städte verheeren; jenes hat auch seinen Nutzen / wann es durch einen geschickten Mann gebrauchet wird / wiedrigenfalls ist es schädlich.

Weil wir von denen Evacuantibus geredet/ die man sonst Medicamenta universalia nennet / so ist nicht unnütze die Frage: Ob der Ptyalismus als ein Præservativum in Peste kan und sol consideriret werden? Jacobus Johannes Wenceslaus Dobrzenski, hat ihn gar hoch erhaben / und als ein allgemeines Præservativ- und Verwahrungs-Mittel in einem specialem Tractätlein recommendiret.

Ich gestehe / daß ich selbst ein Phlegmaticus und zu solcher Excretion sehr geneigt bin; auch den Fehler an mir habe / daß / weñ ich etwas eckelhafftes rieche oder schmecke / ich zuweilen den Speichel in Menge auswerffen muß: Welches mir auch begegnet ist zu dieser Zeit / weñ ich an Oerter gewesen / wo es nicht am besten gerochen: Indessen / da ich solches von Natur habe / und nichts

ge-

gebrauchen darff / was Salivam moviret / kan ich darumb nicht sagen / daß es mir zum einem besonderm Vortheil gedienet / wodurch ich conserviret blieben / weil das Venenum pestilentiale nach seiner Würckung mehr die Spiritus und Massam sangvineam als Lympham, woher die Saliva proximè komt / inficirt gehabt. Uber dem so hat das Gifft / dem / der es bekommen / eben so wenig auff der Zungen und im Halse / als im Magen gesessen; ist auch nicht dieses der Weg durch den Halß und Magen / sondern vielmehr durch die Lufft-Röhr und Lunge / daß der Mensch hat können angegriffen werden.

Unterdessen ist das viele Speichel-Auswerffen nicht schädlich / nach meinem Urtheile aber / unnöthig / daß man es per medicamenta appropriata treibe und verursache. Denn anders ist ein Venenum venereum, anders ein pestilentiale: Diesem wird selten so viel Zeit vergönnet / daß es biß zur Lympham komme / es thut gleich die grösseste Gewalt beym ersten Anfall / da / wo die Natur am vermögensten ist / als bey die Spiritus und das Geblüte selbst / überwindet es denn nicht bald / so kan es wol weiter gehen / aber auch eher bezwungen werden / worzu denn Ptyalismus als ein Remedium curativum nützen möchte: Jenes hingegen hält man in diesen Jahren nicht gefährlich / wie bekant / es braucht es auch davor keines Præservativs / anders / als des Remedii abstractionis, und was die Moralisten lehren: Meide die Gelegenheit.

Nachdem ich meine Meinung von der Præservation, und was dabey von mir in acht genommen worden / eröffnet / wil ich nur kurtz von der Cur, und denen dazu von mir gut befundenen Hülffs-Mitteln Meldung thun. Es ist gewiß / daß bey der graßirenden Seuche nicht allemahl auff alle Indicantia der Medicus acht haben können / es haben sich vielfältig bey dem ersten Antritt solche böse Signa prognostica gezeiget / die so unfehlbahr eingetroffen / daß man auff die Diagnostica nicht sehen dörffen: Obwol deßwegen dem Patienten die Mittel nicht entzogen sind / so hat man doch leyder! erfahren müssen / daß die Kranckheit alle Vorsorge und Mühe vernichtet hat.

Wenn es nach anderer Kranckheit Art hätte gehen sollen / so wäre es nöthig gewesen dem Patienten aus dem dreyfachen Mediciniſchen Brunnen / nemlich ex fonte Diætetico, Pharmaceutico und Chirurgico Hülff-Mittel zu verordnen / und vor das / was schädlich / zu warnen / was aber dienlich / zu verordiniren: Allein die Beschaffenheit war so / daß der Krancke offt von ihm selbst derjenigen Dinge / die ihm schaden könten / durch eine empfindliche Inappetentiam sich entschlug / daß er davor nicht dörffte gewarnet / noch darvon abgemahnet werden. Unterdessen hat man nicht gerne gesehen / daß die Krancken von der äusserſten Lufft sind berühret worden / so gar / daß ich viele weiß / die schon in der Genesung gestanden / und aus Sicherheit / oder Muthwillen / wieder des Medici Rath sich in die freye Lufft gemacht / bald wiederumb eingefallen sind / und es mit dem Tode bezahlen müssen.

Des Essens und auch des Trinckens haben sich viele bald Anfangs gäntzlich begeben / und da sie auff das Letzte noch einen Trunck Wein oder auch sonsten worzu begierig gewesen / hat man es ihnen nicht wegern dörffen; Ordinair ist ein leichtes Bier / was gut gekocht und ausgelegen war / denen Inficirten am besten bekommen. Beydes das Schlaffen und Wachen / weil sie symptomaticè die Menschen überfallen / sind nicht zu verbieten noch zu rathen gewesen; wenn man auch öffters mit Gewalt diejenigen / die es mit beständigem Schlaffen oder stetigem Wachen bekommen / zu diesem nöthigen und von jenem abhalten wolte / so war es nicht zu practisiren. Zur starcken Bewegung / wenn gleich die gröſſeste Gefahr noch nicht da war / habe ich nicht gerathen; das Bette zu halten / oder die Ruhe war das allerbeste / es sey deñ / daß man aus Furcht vor der Zeit sich garzu sehr zur Ruhe begeben wolte / so dienete es nicht / weil das Gemüth dadurch afficiret ward / und allemahl ein frischer / aber nicht dissoluter Muth gut gewesen: Ein hitziger zorniger / blöder / trauriger Sinn hingegen schädlich. Beydes auff den Mangel als auch Uberfluß von dem / was abzuführen und auffzuhalten war / hat man wol acht haben / und nach die

Indi-

Indicationes der Gefahr / so sie verursachen könten / möglichster Massen vorkommen müssen.

So bald das Signum Diagnosticon richtig / und man schon der Kranckheit gewiß war / hat man durchaus keine Purgantia, Vomitoria oder Aderlaß adhibiren mögen. Deñ ins gemein diejenigen / die sich darzu persvadiren / und dasselbe gefallen lassen / wenn sie noch so robust oder starck zu seyn schienen / entgiengen dem Tode nicht: Wie solches auch bezeugen / die vor uns dergleichen gefährliche Praxin geführet / und davon Nachricht gegeben.

Ein gewisser Chirurgus, der vielen mit Fleiß gedienet hatte / war dem Ansehen nach ein gesunder / frischer / starcker Mann / begunte zu klagen / beschickte mich und begehrte meinen Rath: Wie ich von ihm selbst die Umbstände / nemlich; daß er über nichts als Mattigkeit / Beängstigung zum Hertzen / was leichte Symptomata seyn / sich beschwerete / vernommen / urtheilete ich die Sache nicht gefährlich; da ich aber aus dem Pulß eine grosse Prostrationem Virium befand / und von ihm hörte / daß er sich zur Ader gelassen hätte / machte ich ein schlechtes Prognosticum, welches den dritten Tag von seiner Kranckheit eintraff / da er starb / und nach dem Tode bewiesen sich die Petechiæ.

Solche und dergleichen Exempel könte ich mehr erzehlen / auch die Personen benennen / bey welchen sie sich zugetragen / ist aber / als eine Sache von Weitläufftigkeit unnöthig. Vor allen Dingen hab ich in Praxi einen dreyfachen Zweg mir vorgesetzt gehabt / welchem nachzugehen / ich meine Meditationes und Verordnungen also eingerichtet: Erstlich; daß das Miasma peccans möchte gedämpffet und ausgetrieben werden: Zum andern; Daß die hefftigen und gewaltigen Symptomata möchten mitigiret und compescirt werden: Und drittens; daß die Kräffte der Natur möglichster Massen conserviret würden. Zum ersten Zweg haben die Bezoardica und sudorifera; als Tinctura Bezoardica Michael. Mixtura simplex, Spiritus digestivus Schræder. Spiritus Bezoardicus Bussii, Essentia Theriacalis c. & s. Camphora, Essentia Lignorum, Electuarium

Diascordii Fracast, Pulvis Bezoardicus Wagn., P. Bezoardicus Senn. Bezoardicum Minerale, Anteheticum Pot. Antimonium Diaphoreticum, Specificum Cephalicum Mich. und andere dergleichen Medicamenta dienen müssen: Die vorhin gedachte Essentia præservativa aus der Essentia Lignorum, Mixt. simpl. &c. habe ich beym Anfange der Kranckheit innerhalb 24. Stunden / sechsmahl nach Unterscheid der Jahre und Complexion des Leibes zu 25. biß 75. Tropffen; nebst dem zuvor beschriebenen Pulvere Bezoardico umb die 12te Stunde mit Nutzen gebrauchen lassen. Auch habe ich mich gut befunden bey dem P. Bezoardico Senn. mit dem P. Bezoardico Wagneri; dieses oder jenes mit dem Specif. Cephal. Mich. Bezoardico Mineral. Antehect. Pot. c. additament. succin. alb. & Myrrh. rubr. flor. ♃r. Lac. ♃r. Nitri Antimonialis, Sulphuris Mineralis, und nachdem es die Umbstände erforderten / auch mit einige Gr. vom Croco Orient. versetzet. Das Electuarium Diascord. Fracast. in Aqu. dest. Millefoli, Sambuci, Tormentil. Scorzoneræ, Scordii, Cardui. bened. Angelicæ, Pimpinellæ, Ruthæ, Galegæ &c. solviret / von der Essentia Citri Liquida darzu gethan / und mit einem Syrupo von dergleichen Würckung lieblich gemacht / giebt eine gute Potiunculam sudoriferam & Alexipharmacam. Folgende Mixturam habe ich vielen mit Nutzen verschrieben.

℞. Aq. Scorzon. Scordii, Tormentillæ, Millefol. ää. ℥j. Acet. Bezoard. ℥ß. Essent. Lignor. ℥jj. Mixt. simpl. ℥j. Elix. Propriet. ſ. ac. ℥ß. Syr. de Symph. Fern. ℥jj. M. D. S. Hertz befreyendes Tränklein auff dreymahl einzunehmen.

Auff diese Mixtur muste der Patient starck schwitzen / nichts kaltes dabey trincken / und nach vollendetem Schweiß ward ein Pulvis Cordialis gegeben / auff die Weise ohngefehr præpariret / wie die Species Cordiales & Solares Alexipharmacæ Zwelfferi sind; oder mein Sulphur minerale mit dem Magist. Margar. or. Lap. Hyacinth. Smaragd. Bezoard. or. und anderen Cordialibus vermischet.

Wo Sopores sich bewiesen / habe ich keinen Scheu getragen Salia volatilia denen vorgeschriebenen Medicamentis zuzusetzen: Gegentheils / wo sich schon Colliquationes mercken liessen / so hat man sicher vom Croco. or. Theriaca cœlesti und andern Paregoricis, doch mit grosser Vorsichtigkeit unter die Appropriata mischen können. Haben sich Convulsiones und Spasmi gefunden / so haben die Cinnabarina mit ihrem Nutzen gehabt: Bey den Hæmorrhagiis hat man die Martialia und die Tincturam Antimonii, ex Antimonio, Tartaro & Nitro post detonationem c Spirit. Vini rectif. extractam & probè digestam sehr gut zu seyn befunden.

Dieweil ich aber mir nicht vorgenommen / einen gantzen Catalogum von dem / was alles bey der Seuche und denen mannigfältigen Zufällen innerlich ist gebrauchet worden / auffzuzeichnen / so habe ich auch nur einige besondere und in der Praxi bewährt gefundene Remedia communiciret.

Nechst denen innerlichen / hat man auch auff äusserliche Mediæ oder Hülff-Mittel / müssen bedacht seyn / die zusamt jenen / die hefftigen und extravagante Symptomata zu mitigiren / und zu dämpfen vermögende gewesen. Als wenn man bey der grossen Kältung und Frost und starcken Schauer die fast erstarreten Glieder mit warmen Tüchern fleißig gerieben / auch wol warme Haber-Säcke auff dieselbe legen lassen / so hat man beym Patienten Empfindligkeit verspühret. Gegen die Unruhe und Phantasien haben die Anodyna nichts vermocht / aber ein Umbschlag von fol. Ruthæ, Salicis, Plantaginis, Scordii, Serpilli, und dergleichen mit Saltz vermischt und Rosen-Eßig angefeuchtet / warm umb das Haupt geschlagen / hat manchen gut gethan. Schwindel und Haupt-Wehe hat man zuweilen mitigiren können / mit die ordinaires species pro Cucupha Disp. Berol. hiervon ein Theil mit einem vierdten Theil Nitri Antimonialis, Fol. Ruth. Portulac. und Endiviæ, jedes ein halb Theil / und umb das Haupt gebunden. Welchen die Schläffrigkeit angehangen / denen hat man zuweilen ein Vesicatorium im Nacken setzen / einige Sternutatoria gebrauchen / vornehmlich aber

einige auffmunternde Spiritus vor die Nase halten können. Denn starcken Lauff von unten oder die viele Stühle bedeuteten ins gemein innerliche Convulsiones, konten äusserlich zuweilen auffgehalten werden mit einem Topico, von Theriac. Mitridat oder Orvietan, mit Bezoar- Rosen- Lacken- Knoblauch- Rauthen- oder anderen Eßig besprenget / auff ein Läplein oder Tuch geschmieret / und warm auff den Nabel gebunden. Das Nasebluten / so wie es der allergefährlichsten Symptomatum eine gewesen / hat schlechterdings mit äusserlichen Sachen nicht können gehemmet werden / und ist es gleich geschehen / so hat es dennoch wenig gefruchtet / insonderheit / wo es sich den dritten Tag bewieß. Unterdessen habe ich nicht gantz undienlich befunden / daß man Pulver-Tuch mit Rosen-Eßig befeuchtet / in die Nase-Löcher gestecket; den Lapidem Hæmatite mit Bezoar-Eßig angefeuchtet / und mit kleinen Pulsterlein zwischen die Augen auff das Hole der Nasen gebunden; oder auch Wein-Rauthe und rothe Rosen mit Hinnebeer-Eßig zwischen zweene Tücher im Nacken geleget.

Bey truckenem Halse habe Mund-Spühlung auff mancherley Art præpariret / gebrauchen lassen; der gemeinesten eine war düñ Gersten-Wasser / oder in Mangel dieses / geringes Trincken mit Salpeter-Küchlein und etwas süßlich gemacht / mit Maulbeer / Granaten oder dergleichen Syrop / oder auch ohne Syrop.

In Absicht auff die Entkräfftung und plötzliche Verlierung der Lebens-Geister / welche zum dritten Scopum geführet / hat man auch Cephalica und Cardiaca und was je nur refocilliren und confortiren können / denen Patienten nicht versaget / so gar / daß wann der Appetit nach einem guten Trunck Rhein-Wein stand / hat man ihnen solchen wol geben mögen: Vielfältig aber kam dieser Appetit erst / weñ schon res conclamata war. Sonsten hat man ihnen / nachdem es die Beschaffenheit leiden wolte / einige Hertz-stärckende Juleppes mit Bezoardicis vermischt / gereichet: Die Confectio de Hyacintho mit der Confectione Alchermes in schwartz Kirschen- Borasien- Blüth- Lilienconfallien- Hindbeer- und andere stär-

stärckende Wässer auffgelöset / von dem kühlenden Hertz-Wasser darzu gethan / mit dem Elix. Citri. compl. s. incompl. vermischt / und mit einem Syrupo Granatorum, Acetositatis Citri, Cydoniorum, Mororum &c. nach Wolschmack lieblich gemacht / war angenehm zu nehmen und erfrischete. Auch stärcken die Ptysanæ, Sera Lactis oder Wadige von Weiß-Bier und Milch gemacht; imgleichen die Emulsiones, in welchen die süsse Mandeln / Pinien-Körner / Ageley und Cardui-Benedicten-Saat mit gebrauchet werden. Die Gelatina aus Hirsch-Horn / Elffenbein / Elends-Horn / in Gersten-Wasser mit etwas Frantz- oder Rhein-Wein vermischt zergehen lassen / und mit dem Syrupo Acetositat. Citri, Diamori, Ribium, &c. lieblich gemacht / erquicken und erfrischen den Patienten. Unter denen Pulvern haben auch hier ihren Nutzen die Lapides pretiosi, Corallia rubra, Unicornu verum, Lapis Bezoard. or. Margar. or. Magisterium Margarit. Orient. Magisterium Corallorum &c. und denn / was vor allen andern Cardiacis seinen Preiß und stärckende Krafft behält / ein wol præparirtes Sulphur minerale, wie es nach Anweisung des Basilii Valentini der hochberühmte Franciscus de la Boë Sylvius zu seiner Zeit verfertiget / und als ein sonderbahres Arcanum meinem seel. Vater communiciret.

Nachdem man solcher Gestalt die Natur zu stärcken / und noch übrige Kräffte zu erhalten bemühet war / hat man nebst denen innerlichen auch äusserliche Mittel / oder Epithemata, am Haupte / Hertzen und Pulse appliciren lassen. Ich kan sagen / daß gar viele Leute denen Topicis sonderbahre Eigenschafften zu schreiben / und der Meinung gewiß seyn / daß sie die Spiritus zu reficiren ein gar grosses beytragen / weßwegen man auch denen schwachen hierinnen zu contradiciren nicht vermocht / sondern ihre Begierde zu vergnügen / gerne zugelassen / was nicht allemahl nöthig gewesen. Gleichwol wil ich dieser Art Mitteln nicht allen Werth absprechen / vielmehr zustehen / daß sie durch die Anmuthigkeit des Geruchs und der durchdringenden Krafft so wol des Vehiculi, als der ingredigentium in etwas vermögende sind die Spiritus zu

ermuntern / und also den Patienten zu soulagiren. Es gehören aber beydes die Calefacientia als auch Refrigerantia dazu / und haben: die Aqua Carbunculi, Cephalica Carol. V. Apoplectica, odorifera, Reginæ Hungariæ, Lilior. Convall. &c. mit der Confectione Alcherm. speciebus cordialibus temp. Essent. Citri sicca, Essent. Ambræ sicca eines Theils; und andern Theils: Acetum Bezoardicum, Rubi Idæi, Sambuci, Calendulæ mit rothen Rosen / weissen Lilien / Beonien-Blumen / weissen Sempff / Saffran / Theriac und Mitridat / Speciebus Diamargarit. frigid. Diatragacanth. frigid. nach Gutbefinden des Medici untereinander gemischt / ihren guten Effect gehabt. Weil man aber in Præscriptione Topicorum quoad formam & pondus nicht leicht gefährlich verbrechen kan / wañ man nur die Ingredientia weiß / so stehet es einem Hauß-Mutterchen so wol / als dem Apothecker frey dergleichen Compositiones zu machen. Die gemeine Leute haben sich mit Theriac / Machandel-Beeren / bitteren Mandeln / Thimian / Hoffmarck / Pfeffer-Kraut / distillirte Wasser: Von Lachen-Knoblauch / Schaafs-Garbe / Scorzoner / und dergleichen / mit Krohm von Roggen-Brodt und Saltz / etwas Campher; oder gemeinen Eßig mit Wein-Rauthen / Wegerich / Hauß-Wurtzel / Petrosilien-Wurtzel durchgestossen / item Sauerteig und was mehr gewesen / beholffen. Das Amuleta unter meinen Patienten solten gebrauchet seyn / ist mir nicht bekant / ich habe auch keinen zu dieselben gerathen / wo nicht etwan mir unwissende einer seinen Phantasien nachgegangen / und selbiger sich nach eigenem Düncken bedienet.

Noch ist übrig / daß wir zu dem dritten Genesungs-Brunnen schreiten / nemlich zur Chirurgie; als von welcher uns nach der äusserlichen Cur viel Hülffe zugeflossen. Nun hat zwar der eigentliche Meister dieser Kunst / ich meine / der Wund-Artzt / auch in Abwesenheit des Medici, das beste thun müssen: Wie es denn uns an geschickten Leuten nicht gefehlet / die mit grossem Fleiß und Sorgfältigkeit / auch gar freudigem Gemüthe dem Nechsten zu dienen / glückliche Curen gethan / zum Theil aber auch darüber

nach

nach gehabter Mühe und Arbeit sanfft schlaffen gegangen. Dennoch ist zu verwundern / daß viele Leute / insonderheit unter denen Gemeinen nicht allein Bubones und Furunculos, sondern auch Carbunculos ihnen selbst geheilet haben; andere auff Rath und Anweisung der Medicorum, weil sie keine Mittel hatten den Chirurgum zu bezahlen; andere nach ihrem selbst eigenen Gut-Düncken.

Die Beulen zu erweichen / brauchten einige schwartzen Pfeffer-Kuchen mit Rosen- oder Weiß-Lilien-Oehl und Eßig wie eine Pappe vermischt; oder schwartzen Pfeffer-Kuchen / Honig / Feigen und Weitzen-Mehl / zusammen wie eine Pappe gemacht; beydes warm auffgeleget: Andere nahmen Romeyen-Blumen / ungesaltzene Butter und Lein-Saamen. Die Beulen auffzuziehen war vielen gemein / eine gebratene Zwiebel / eine gebratene Feige; oder ein Teig von Sauerteig / Eßig / weissen Sempff und pulverisirte Spanische Fliegen / und dann so kam ein Pflaster dazu von Terpentin / Baum-Oehle / Wagen-Theer und gelbem Wachs / damit so war die Cur bestellt.

So bald aber die Herren Chirurgi dazu kamen / ließ man es gerne auff ihre Wissenschafft ankommen; jedennoch hatten sie die Bescheidenheit / daß sie auch des Medici Zurathen und Gutbefinden genehm hielten. Von einem habe ich das Emplastrum Manus DEI le Mort, vom andern das Emplastrum diachylon cum Gummis Vigonis; oder auch dieses mit dem Oxycroceo durcheinander malaxiret rühmen hören / daß sie die Bubones zu erweichen dienlich gewesen. Es haben welche durch Venteuses, Vesicatoria, oder gar einer Incision glücklich dieselben herausgebracht / und nachmahls geheilet. Die Carbunculi haben mehr Mühe gegeben / aber auch behutsamer wollen tractiret seyn: Anfänglich hat ein gut Emplastrum defensivum umb den Carbunculum geleget / daß er nicht starck umb sich fressen möchte / gut gethan; hernach hat man den Schmertzen zu lindern / und zu der Separation zu kommen / entweder mit einem Caustico, Scarrification, oder mit dem

Ungvento Ægyptiaco, Ungvento Basiliconis simpl. und was sonst zu diesem Zweg ein kluger Chirurgus dienlich befunden / die Cur verfolget: Letzlich die Wunde zu mundificiren ein Digestiv-Sälblein und denn ein Heil-Pflaster appliciret. So ohngefehr habe ich den Betreib der Wund-Aertzte bemercket.

Ich wil aber sagen / auff was für Art und Weise ich ohne Beystand des Chirurgi, den viel Menschen aus einer unbesonnenen Furcht / oder auch aus Dürfftigkeit nicht vermocht / Instruction gegeben / daß unterschiedene Leute die Carbunculos so wol / als auch Bubones sich selbst glücklich geheilet haben. Diese / wie bereits im anderen Theile gesaget worden / hat man nicht gleich mit Pflaster belegen dörffen / nach 4. oder 5. Tagen aber wol; man hat verordnet die Massam von dem Emplastro Diachyl. compos. Oxycroceo und Meliloto, jedes gleich viel durcheinander malaxiret / oder das Emplastrum, was man hier Vœgedingianum nennet / bestehende aus dem Lithargyrio, Oleo Olivarum, und Cera flav., andere nehmen vor dem Lithargyrio, Minium, wie solches beschrieben / zu finden ist / bey dem Herrn de Monconys in seinem Reise-Buch am 119. Blat. Geschahe es nun / daß der Bubo sich zertheilete / so hat man es zuweilen dabey bewenden lassen; gab er sich aber auff / so ließ ich ein Vesicatorium von Sauerteig / Eßig und spanischen Fliegen-Pulver auffiegen / wornach er sich bey wenigen eröffnete; alsdenn ward er maturiret mit einem Digestiv-Sälblein / vom Gelben vom Ey / Terpentin / Mastix / indicanischschwartzen Balsam und etwas Saffran gemacht / und darunter gemischt den Lapidem medicamentosum Crollii, so reinigte er sich folgends: Nachdem die Materia putrida heraus war / heilete die Wunde vermittelst dem besagten Pflaster gar bald.

Von denen Carbunculis sind viel durch eine geringe Cur, wie folget / befreyet worden: Nemlich ich rjethe / daß man rund umb den Limbum Carbunculi, das noch gesunde Fleisch mit ungelöschtem Kalck-Wasser benätzen und waschen möchte / hernacher eines von diesen Pflastern oder auch von dem Emplastro Apostolico

Zwelf-

Zwelf. über das Apostema gelegt; denn ferner eine Pappe von Romeyen-Blumen/ Lein-Saamen/ Bohnen-Mehl und Haber-Grütze mit Milch zu der gehörigen Consistence gekocht / und dreymahl des Tages/ als frühe/ Mittag und gegen die Nacht/ warm/ zwischen 2. Tücher darüber geschlagen / und so einige Tage continuiret: Das zog den Carbunculum schön auff / daß die Eschara erweichte/ und zu schwitzen begunte/ auch bald zur Separation kam. Nach diesem brauchte man kurtz vorher beschriebenes Digestiv-Sälblein mit etwas von denen Crystallis Virid. Æris & Lap. Medicam. Crollii vermischt/ biß zur Separation. Auffs allerletzte/ das Sälblein alleine ohne Zusatz / mit einem guten Defensiv-Pflaster/ biß zur Reinigung der Wunden / und zum Beschluß der Heilung das so genannte Emplastrum Vœgedingianum. So schlecht als dieser Proceß scheinet / hat er warlich viel genützet. Unterdessen so müste eine Hand die andere waschen / und so wol die Hand des Medici als Chirurgi zusammen seyn; GOtt aber als der oberste Artzt das Directorium über beyde führen / denn gieng die Cur wol / und nahm ein gewünschtes

Ende.

In Christo Gloria.

EPILOGUS.

SIt Philosophia res summa, ad paucos pertinet; sit Eloquentia res admirabilis, non pluribus tam prodest, quam nocet; sola est Medicina, qua opus est omnibus. Diese Worte sind des berühmten Redners Quintiliani, die Er zum Ruhm und hohen Werth der Medicin hat schreiben wollen: Zwar darff man nicht dencken / das Er hiemit die Philosophie von der Beredsamkeit / und beyde von der Medicin hat abgesondert und ausgeschlossen / vielmehr stehet es gut und wol / wañ alle drey zusammen mit einander verknüpffet sind. Jedennoch ist dieses seine Meinung / daß / woferne eine Absonderung geschehen soll / so muß vor alle andere / die Medicin als die nothwendigste Wissenschafft beybehalten werden. Ich habe mir dieses klugen Mannes Schluß gefallen lassen. Denn da ich zwar auch bey dem ersten Theile beredter / bey dem andern Philosophischer mich aufführen sollen / so habe ich doch einig und alleine nur darauff gesehen / wie ich als ein Medicus, aus der von GOtt mir verliehenen Wissenschafft / und der bey dieser höchstgefährlichen Zeit durch Göttlichen Beystand glücklich geführten Praxi, der späten Nach-Welt etwas zum Andencken und auch vielleicht zum Nutzen auffzeichnen möchte. Aber dieses habe ich nicht im Sinn gehabt / daß ich gegenwärtiges Memorial, welches ich bloß vor mich biß auff weiteres Bedencken concipiret hatte / so bald solte public machen / wann nicht einige gelehrte Männer / meine hochgeschätzte Freunde / die auch meiner Profession zugethan / mich dahin persvadiret hätten.

Unterdessen habe ich in dem ersten Theile mit Fleiß viele Begebenheiten verschwiegen / sintemahl man nicht wissen kan / ob alles / was auch nach der Warheit geschrieben / dem Leser angenehm zu hören ist: Darzu ist die Materie an sich selbst von keiner Annehmligkeit / und wäre zu wünschen / daß niemahlen Jemand Gelegenheit gehabt hätte / etwas davon zu schreiben.

Gleich-

Gleichwol da es dem grossen GOTT gefallen / auch mit diesem Ubel das menschliche Geschlecht zu belegen / so stehet es auch frey von demselben dasjenige wiederumb denen Menschen kund zu machen / was zu ihrem Besten und Nutzen die Attention und Erfahrung angewiesen. Ich bin fast gesonnen mit künfftiger Zeit weitläufftiger dermahleins davon zu handeln / so mir GOtt nicht das Ziel verrückt / und entweder diese gefährliche Plage / oder ein anderes über mich gebieten läßt. Denn Gelegenheit giebt es noch zu mehrere Observationes; es graßiret / leyder! die Seuche noch in denen benachbahrten Oertern mit grosser Gewalt: Ich zweiffle nicht / es werden diejenigen / die darzu verordnet / daß sie bey dieser Plage ihrem Nächsten dienen müssen / auch auffmercksam seyn / was notables davon in ihr Journal einschreiben / und mir künfftig communiciren. Diejenigen / die hier mit mir das vorige Jahr an einem Joch gezogen / sollen von mir auch freundlich ersuchet seyn / alle dasjenige / was sie nur merckwürdiges in ihrer schweren Arbeit auffgezeichnet haben / treu und auffrichtig mitzutheilen / damit / durch derer wolmeinende Adsistence und Zuschub dieses noch kleine Werck lein möge amplificiret werden. Vor mich wil ich das / was ich diesesmahl ausgelassen / alsdenn hinzuthun: Worunter einige curieuses Observationes, nemlich; Wie es geschehen / daß die Schwangern / die da schon angestecket waren / des Kindes glücklich genesen / dieses auch behalten blieben / die Mutter aber dem Tode zu Theil geworden? Wiederumb ist die Mutter eines zwar noch lebenden Kindes / in selbiger Gelegenheit / genesen / haben aber beyde in wenig Tagen daran müssen / und sind gestorben? Säugende Personen sind inficirt gewesen / haben das Kind genähret / und selbst wenig von der Kranckheit empfunden; da nun das Kind kranck worden / und gestorben / sie auch nicht mehr genähret / so sind sie wenige Tage darnach dem Kinde gefolget? Von diesen Anmerckungen sind unterschiedene Exempel fleißig auffgeschrieben worden.

Dem

Dem letzten Theile kan alsdenn zugesetzet werden; Ob und warumb die Fontanellen, (davon viel gelehrte Leute sonderliche Proben haben/ daß sie dienlich)/ in der Pest unter die Præservativa zu zehlen sind: Und ob die Clystiere/ derer doch in der Cur gar nicht oder selten gedacht wird/ bey denen Inficirten gantz keinen Nutzen haben? Alles/ wann der grosse GOtt wil/ kan mit guten Gründen und sicheren Beweißthümern erörtert und ausgemacht werden. Indessen unterwerffen wir uns der Barmhertzigkeit des gütigen GOttes/ und seufftzen zu Ihm:

So dirs gefällt/ so laß auch mich/ zu deinen Ehren leben/
Sols anders seyn/ so bleib ich doch/ im Tod auch dir ergeben.

FINIS.